



Die Abwägung der Gemeindefasten

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Beratung der Novelle zum Kommunalabgabengesetz kam gestern zum § 9 des Entwurfs, der mit Recht von allen Seiten als eine der wichtigsten Bestimmungen der ganzen Vorlage bezeichnet wurde.

Dieser Teil der Regierungsvorlage fand allseitige Zustimmung. Dagegen setzte die Kritik bei der Bestimmung ein, daß die Höhe der Beiträge den Vorteilen der Beitragspflichtigen unzulässig angepaßt werden soll.

Worber waren die §§ 4-6, 8 der Vorlage unverändert angenommen worden. Nach § 6 sollen die Gemeinden auch für die Aufstellung von Zeugnissen, Bescheinigungen oder Beglaubigungen, sowie für die Erteilung schriftlicher Auskünfte in solchen Angelegenheiten, die nicht das Interesse der Gemeinde betreffen, Gebühren erheben dürfen.

Kleine politische Nachrichten

Brandenburg, 24. März. Die Strafkammer verurteilte wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen den Gerichtsreferendar Schlichter aus Königsberg zu drei Monaten Festungshaft und den Referendar Grundler aus Marienwerder wegen Kartelltragens zu 23 Tagen Festungshaft.

Breslau, 24. März. Dem aus dem Prozeß gegen den Amtsrichter Knittel in Anbnil bekannt gewordenen Bezirks-Offizier Hauptmann Kammler in Anbnil ist der Abschied mit Pension und Erlaubnis zur Trägung der Uniform des Inf.-Regts. Nr. 61 bewilligt worden.

Tarifverträge in deutschen Großstädten. Anfang 1913 bestanden nach der jüngsten amtlichen Auszählung in den deutschen Großstädten insgesamt 4323 Tarifgemeinschaften. Hierunter entfallen auf Baden 27, Altona 74, Augsburg 42, Bamern 38, Berlin 574, Berlin-Schöneberg 75, Berlin-Wilmersdorf 69, Bochum 24, Braunschweig 31, Bremen 204, Breslau 84, Rassel 35, Charlottenburg 88, Chemnitz 72, Köln 82, Krefeld 22, Danzig 36, Dortmund 41, Dresden 182, Duisburg 18, Düsseldorf 98, Elberfeld 38, Erfurt 37, Essen 35, Frankfurt a. M. 97, Gelsenkirchen 17, Halle 60, Hamburg 9, Hamburg 308, Hannover 72, Karlsruhe 52, Kiel 68, Königsberg 89, Leipzig 200, Magdeburg 72, Mainz 61, Mannheim 88, München a. d. Isar 111, Nürnberg 267, Ostfildern 220, Nürnberg 173, Posen 169, Rostock 37, Saarbrücken 15, Stuttgart 58, Straßburg 51, Stuttgart 108 und Wiesbaden 96.

Ausland

Segnungen der Demokratie in Frankreich

Die Revolvergeschüsse der Frau Caillaux haben Frankreich aus dem Gleichgewicht gebracht und noch ist nicht zu übersehen, was aus all den Skandalen werden soll, die heute in der Republik das Tagesgespräch bilden.

Aber auch die konservative Mehrheit hat keinen anerkannten Führer mehr, da Barthelemy in den denkwürdigen Kammerdebatten vom Dienstag voriger Woche durch seine Nachhut und seine selbst seinen Freunden nicht einwandfrei erscheinende Kampfesart an Ansehen allgemein verloren hat.

Regungen sind die Franzosen jederzeit zugänglich. Aus all der Bewirrung, die gegenwärtig in den politischen Verhältnissen Frankreichs herrscht, wird wohl die Sozialdemokratie als die Land der Erde konservativen und radikalen Bestrebendes hervorgehen, denn gerade während der jüngsten unerwarteten Vorgänge in Frankreich hat es die Sozialdemokratie verstanden, sich als Stütze des Vaterlandes anzupreisen.

Frau Caillaux vor dem Untersuchungsrichter

Paris, 24. März. Frau Caillaux wurde heute wieder vom Untersuchungsrichter verhört. Sie schilderte dabei, wie die Abendblätter berichten, ihren Gemütszustand unmittelbar vor der Ausführung ihres Attentats.

Die Kammer nahm ohne Erörterung einen von Jaures eingebrachten Gesetzesentwurf an, der bestimmt, daß die Rochette-Kommission von den richterlichen Vollmachten Gebrauch machen könne, die sie gehen und vorsehern vom Parlament und der parlamentarischen Untersuchungskommission zugewilligt worden sind.

Die Verlobung des Kronprinzen von Griechenland gelöst?

Bukarest, 24. März. Die heutige Morgen-Ausgabe des „Aberest“ enthält die Mitteilung, wonach das Blatt von einer dem Hofe nahestehenden Seite erfahren haben will, daß die Vermählung zwischen dem Kronprinzen Georg von Griechenland und der Tochter des rumänischen Kronprinzenpaares, der Prinzessin Elisabeth, nicht stattfinden werde.

Rücktritt des japanischen Kabinetts

Dokohama, 24. März. Das Kabinett ist zurückgetreten und zwar haben alle Minister, Bigeminister und Inhaber politischer Ämter demissioniert. Der Kaiser nahm die Demission an. Die Nachfolger der Zurückgetretenen werden morgen bestimmt.

Die Wirren in Mexiko

Der Kampf um Torreón

New York, 24. März. Die mexikanischen Regierungstruppen scheinen in den Vororten von Torreón, wo Nachmittags um eine Uhr die Kämpfe begannen, energischen Widerstand zu leisten.

Ein leichter Grenzkonflikt

New York, 24. März. Am Rio Grande umweit der texanischen Stadt Eagle Pass kam es zu einem leichten Grenzkonflikt zwischen mexikanischen Regierungstruppen und amerikanischen Militärs.

Soziales

Ein Fortschritt der Reichsunfallversicherung

Vor kurzem erging eine Entscheidung des Großen Senates des Reichsversicherungsamtes über die sogenannten „Unfälle des täglichen Lebens“.

Lebens beachtlich sind, d. h. zum Zustandekommen des Unfalls wesentlich mitgewirkt haben. Bei richtiger Anwendung dieser Grundsätze würde der Weg gefunden sein, um das berechnete Interesse der Arbeiter auf Schatz bei der Arbeit durch die Versicherung mit den berechtigten Wünschen der Arbeitgeber auf nicht unangemessene Belastung der Betriebe in Einklang zu bringen.

Aus aller Welt

Schiffskatastrophe auf der Spree

in Köpenick, 24. März. Heute Abend gegen 5 1/2 Uhr wurde auf der Spree ein Fährschiff, der von der Spindlerschen Fabrik nach der Lindenstraße überfahrende, von einem Schleppdampfer angetrieben und zum Sinken gebracht.

Als die Fähre ungefähr 22 Arbeiter der Spindlerschen Fabrik auf das ferne Ufer überfären wollte, rannte ein im Schlepptau eines Dampfers befindlicher Kahn gegen die Fähre. Diese kippte um und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser.

Berlin, 24. März. In der Schiffskatastrophe auf der Spree wird noch gemeldet: Das Unglück wurde dadurch besonders schwer, daß die Ertrinkenden sich aneinander klammerten und so mit großer Schnelligkeit in die Tiefe sanken.

Wreschach, 23. März. Die Firma Etamm und Oberlinger, Weingroßhandlung, ist in Konkurs geraten.

Darmstadt, 24. März. Kommerzienrat Opel hat der Verteilung für Maschinenbau an der Technischen Hochschule 20000 Mark zur Errichtung einer Wilhelm Opel-Stiftung überwiesen.

Darmstadt, 24. März. Vom Truppenübungsplatz Griesheim wird gemeldet: Gestern mittags 2 Uhr brach in der Werkstätte der 5. (Punke)-Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 3 Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und sich bald des ganzen Schuppens bemächtigte.

Wiesbaden, 23. März. (Ein merkwürdiger Schuß.) Unter dieser Spitzmarke schreibt man der „Köln. Z.-Ztg.“: Die hiesigen Zentrumspartei sah sich, wollte sie nicht einen großen Teil ihrer Budgets sehr schönen Vermählungen zu Rabauzissen ausarten lassen, genötigt, dem liberalen Redakteur Matthes den Besuch ihrer Versammlungen zu verbieten.

Sulba, 24. März. Auf dem Gelände des Bahnhofneubaus trug sich ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Der Bauunternehmer Bender aus Gehlhäusen wurde von dem Abhänger erfasst und getötet.

Karlsruhe, 24. März. Der Badische Bauernverein zählte am 1. Januar 1914: 80369 Mitglieder.

Karlsruhe, 24. März. Die Bahnhofsbuchhandlungen sind neu vergeben worden, und zwar aufgrund öffentlicher Ausschreibung. Die Angebote schwankten zwischen 18000 und 50000 Mark.

Freiburg, 23. März. Ein eigenartiger Vorfall, trug sich hier anlässlich der Aushebung der Militärpflichtigen zu. Auf der Herberge zur Heimat erschien zum Beginn dieses Monats ein Vorkämpfer M. von hier und suchte zu einem angeblichen geschäftlichen Kauftrag einen jüngeren Mann aus.

wurden beide verhaftet und aus dem Gefängnis wurde M. der Aufseherkommission vorgeführt, die ihn sofort zur Infanterie für tauglich erklärt.

Sagen, 24. März. Hier ereignete sich gestern Abend eine Tragödie. Als der halbblinde Bursche Dietrich heimkehrte, verlangte er von seiner Mutter Geld. Diese konnte dem Verlangen ihres Sohnes nicht nachkommen. Darüber geriet der Bursche in Wut und legte kurzerhand mit dem Revolver auf seine Mutter an, welche er schwer verwundete. Die auf den Schuß hin herbeieilende Schwester wurde ebenfalls durch einen Schuß getroffen. Daselbst Schicksal ereilte noch eine dritte Person. Der trunksüchtige Revolverheld wurde verhaftet.

Berlin, 24. März. Auf die Ergreifung des Täters, der das Reichstagsgebäude mit roter Farbe besudelte, ist jetzt von der Kriminalpolizei eine Beschlagnahme von 300 Mark ausgesetzt worden.

München, 24. März. Hier verläutet, daß der Abt von Maria-Theresia, Alfons Herwegen, vom Papste den Kardinalshut erhalten werde. An gut unterrichteter Stelle war eine Befestigung nicht zu erlangen.

München, 24. März. Der König hat folgende neue Bestimmungen über die Königsstandarte und die Standarte der Mitglieder des Königlich-kaiserlichen Ordens erlassen: 1. Die Standarte des Königs und der Königin (Königsstandarte) ist von quadratischer Form. Sie zeigt in Purpur mit weiß-blau gestreiftem Bord (4 weiße und 6 blaue Spindel auf jeder Seite) den Wappenstein des Königlich-kaiserlichen Ordens mit dem Heiligen Hubertus. 2. Die Standarte der Prinzen und Prinzessinnen des Königlich-kaiserlichen Ordens ist quadratischer Form. Sie zeigt ein weißes Ständerkreuz auf blauem Grund. Auf der Mitte des Kreuzes liegt der Wappenstein des Königlich-kaiserlichen Ordens mit dem Heiligen Hubertus, umgeben von der Ordenskrone des Heiligen Hubertus.

Wien, 23. März. (Eine Kindesunterdrückungsaffäre.) Ein Skandal, durch den eine der bekanntesten österreichischen Adelsfamilien auf das schwerste bloßgestellt worden ist, hat sich in Graz ereignet und erregt in allen Gesellschaftskreisen Österreichs das größte Aufsehen. Auf Anordnung der Grazer Staatsanwaltschaft wurde die Baronin v. Jois, die Gattin des bekannten Komponisten Hans Freiherrn v. Jois in Graz, verhaftet. Die Baronin wird der Kindesunterdrückung beschuldigt. Das Ehepaar wäre für den Fall, daß ihm ein Sohn geboren wird, der der künftigen Majoratskronen des Jois'schen Familienfideikommisses geworden wäre, in den Besitz von 100.000 Kronen gekommen, die zwar dem künftigen Majoratskronen gehören, dessen Ruhezeitung bis zur Mündigkeit jedoch das Ehepaar gehabt hätte. Die Ehe des Barons blieb kinderlos, und so kam die Gattin auf den Gedanken, einen Majoratskronen herbeizuschaffen, um in den Genuß der testamentarisch zugesicherten Summe zu gelangen. Die Baronin veranlaßte eine Hebamme, ihr bei der Kindesunterdrückung beizustehen. Ihrem Gatten täuschte sie vor, daß sie sich Mutter fühlte. Sie begab sich zu der Hebamme Ober, wo sie am 21. Januar angeblich einen Sohn zur Welt brachte, der am 4. Februar auf den Namen Egon Baron v. Jois getauft und in die Listen als eheliches Kind des Barons Hans v. Jois und seiner Gattin eingetragen wurde. In Wirklichkeit war das zu dieser Zeit geborene Kind der Sohn einer Köchin Dirich. Indiskretion von Hausbewohnern brachte die Sache ans Tageslicht, und nach einer Hausdurchsuchung bei der Baronin wurde diese und die Hebamme in Untersuchungshaft genommen. Die Hebamme legte ein volles Geständnis ab. Der nichteingeweihte Baron erlitt, als er die Sache erfuhr, einen Nervenanfall; er wollte sich aus dem Fenster stürzen, konnte aber im letzten Augenblick daran gehindert werden. Er wurde ebenfalls dem Landgericht eingeliefert.

### Von Lahn und Westerwald

Camberg, 23. März. Heute wurde unter zahlreicher Beteiligung Herr Dr. Giesbert Flud zu Grabe getragen. Am offenen Grabe gedachte in Vertretung des erkrankten Pfarrers Herr Vater Lieber, ein Bruder des früheren Zentrumsführers Dr. Ernst Lieber, des Arztes und Menschenfreundes in einer gehaltvollen Trauerrede. Sie würdigte nach Verdienst die rühmliche Tätigkeit des Hingestorbenen, der als Arzt durch Wissenschaft und besondere Kunst in der Chirurgie, wie als Mensch durch seine ehrenhafte Gesinnung und seine Nächstenliebe, als Bürger sich durch Gemeinnutzausgleich auszeichnete und, nachdem er schon vorher dem Stadtverordneten-Kollegium angehört, viele Jahre hindurch bis zu seinem Tode dessen Vorsitzender war. Auf seinen frühen Tod hat sich der Verstorbenen, der einem hartnäckigen Herzleiden erlag, das alle ärztliche Kunst nicht zu heilen vermochte, als treuer Sohn der katholischen Kirche durch öfteren Empfang der hl. Sakramente wohl vorbereitet. Einen besonderen Aufschwung verbanft ihm das von ihm mit großem Erfolg geleitete Lieber'sche Hospital, das von nah und fern seitens vieler Leidenden aufgesucht wurde, die sich der geschickten Hand des als trefflicher Operateur bekannten Dr. Flud gern anvertrauten und durch die besten geschulten Dernbacher Schwestern eine ausgezeichnete Pflege fanden. Auch der Vater des jetzt Verstorbenen, Dr. Anton Flud, war hier als geschätzter Arzt tätig, nachdem er in naher Zeit als Medizinalrath in Niederfelters gewirkt hatte. Beiden bewahrt die Bevölkerung unserer Stadt und Umgebung ein ehrendes Andenken für das, was sie gewirkt, und für ihre Wohltätigkeit.

Diez, 23. März. Im Hotel „Victoria“ fand gestern Abend eine von mehreren hundert Personen besuchte Protestversammlung gegen die ab 1. Mai beabsichtigte Besetzung des Aufen-

haldes des D-Buges 123, der bisher 11,45 Uhr vormittags von hier nach Gießen abfuhr, sowie gegen die Zustände am hiesigen Bahnhof. Es wurden scharfe Entschuldigungen in diesem Sinne an den Eisenbahnminister und die Direktion Frankfurt gerichtet.

Montabaur, 24. März. Dem Gewerbeinspektor, Herrn Gewerberat Remerk auf Stargard i. Pommern, ist vom 1. April 1914 ab die zu dem gleichen Zeitpunkt neu errichtete Gewerbeinspektion Montabaur übertragen worden.

Montabaur, 24. März. Herr Seminar- und Musiklehrer Bauer ist vom 1. April ab nach Saarbrücken versetzt.

Bernhahn, 30. März. In vergangener Nacht kam in dem Gasthaus des Herrn Neuer ein Brand zum Ausbruch, welcher in kurzer Zeit das Haus nebst Oekonomengebäuden bis aufs Aeußerste einäscherte. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, sowie die Wehren von Birges, Dernbach, Stersbahn und Hansbach, waren baldigt zur Stelle.

### Vom Main und Taunus

H. Flörsheim, 24. März. Nach fünfjähriger Vertragsdauer hat die Gemeinde dem hiesigen Gaswerk den Kontrakt gekündigt. Sie wird das Werk nunmehr in eigene Verwaltung nehmen und das Gas zu einem wesentlich billigeren Preise als bislang an die Ortsbewohner abgeben.

Killingen, 23. März. Herr Regierungs-Asseffor Vazmeister in Lüneburg ist mit der kommissarischen Verwaltung des hiesigen Landratsamts beauftragt worden.

Sosheim, 23. März. Es ist beabsichtigt, unsere katholische Kirche mit Heiligenkreuz zu verbinden, deren Verhältnisse auf 5000 Mark veranschlagt sind. 2000 Mark sind für diesen Zweck bereits gesammelt. Herr Pfarrer Quas wendet sich in einem Aufruf an die Gemeindeglieder um freiwillige Gaben und es darf wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß seine Bitte überall williges Gehör findet.

H. Aus dem Ober-Taunuskreis, 24. März. Die Erdbeerzucht gewinnt im Kreise immer größere Bedeutung und drängt nach den jüngsten Ermittlungen die Kultur anderer Beerenfrüchte langsam zurück. Gegenwärtig sind weit mehr als 2000 Morgen mit Erdbeeren bepflanzt. Trotz dieser großen Produktion fürchtet man keine Uebersättigung des Marktes. Ueberall sind neue Felder entstanden, vielfach in Gemeinden, deren Bewohner die Erdbeerzucht bisher nicht pflegten. Als neueste Sorte wird in diesem Jahr die „Taunusperle“ auf den Markt gebracht, von der bereits in den nächsten Tagen die ersten reifen Früchte die Treibhäuser verlassen.

H. Griesheim, 24. März. Der 24jährige Schneider Georg Groh machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Groh stand unmittelbar vor seiner Verheiratung.

Frankfurt a. M., 24. März. Das sogen. Männer-Wallfahrtskomitee erläßt an die katholischen Männer Frankfurts und Umgebung folgenden Aufruf:

Durchdringen von der Notwendigkeit, den Glauben durch besondere Mittel zu stärken, ergab in diesen gefahrvollen Zeiten des Unglaubens ein Aufruf an die katholischen Männer von Frankfurt und Umgebung, nämlich eine bis zwei große Männer-Wallfahrten nach Mannheimer Ket, ins Leben zu rufen. Neben unsere Augen darauf gerichtet sein, unieren hi. kathol. Männen nicht nur innerhalb der Kirchen, sondern auch außerhalb zu betätigen und mit dem Kreuz und dem Rosenkranz dem hl. Herzen Jesu Ehre zu leisten. Vorerst sind in Aussicht genommen je eine Männer-Wallfahrt nach Marienhal im Rheingau und eine zum heiligen Gottfried nach Altenstadt in der Wetterau. Die Männer, welche mitun wollen, mögen sich melden. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß hiermit nicht ein Männer-Wallfahrts-Berein gegründet werden, sondern nur eine freie Männer-Wallfahrt stattfinden soll, um uns einen Sonntag voll und ganz dem Allerhöchsten zu weihen.

H. Frankfurt a. M., 24. März. (Seimarbeiterinneneid.) Mit dem Worte „Seimarbeiter“ ist das Wort „Jungeliebden“ eng verknüpft. Ein hiesiges Geschäft, das Papierrosenzweige fertigen läßt, zahlt den Seimarbeiterinnen für 100 Zweige mit je 15 Rosen und ungefähr 30 Blättern, die alle zuzuschneiden und anzufertigen sind, also für 1500 Rosen und 3000 Blätter, insgesamt 3,50 Mark. Eine Seimarbeiterin fertigte gemeinsam mit ihrer Schwester bei Nottem Arbeiten in einer Woche 70 Zweige an. Das machte für beide Personen einen Verdienst von 2,45 Mark pro Woche oder 21 Pfennige den Tag aus. — In einem anderen Geschäft erhalten die Arbeiterinnen für die Anfertigung von Tälchen aus buntem Seidenstoff, wobei sie das Garn liefern müssen, 50 Pfennig pro Tälchen. Im Höchstfalle kann man drei Tausend anfertigen, wenn man allerdings 15 Stunden täglich arbeitet.

### Vom Rhein

Biebrich, 24. März. Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins erläßt folgende wohlmeinende Erklärung: Aus den Kreisen der Handwerker wurde in letzter Zeit darüber lebhafteste Klage geführt, daß es recht häufig vorkommt, daß Privatleute unter Umgehung der selbständigen Handwerksmeister ihre Aufträge an unselbständige Gehilfen usw. vergeben. Die Leute fahren in der Regel nicht billig, sondern werden meistens teurer und schlechter bedient; denn der reelle Handwerksmeister, welcher auf Erhaltung und Wehrung seiner Kundenschaft bedacht ist, muß jederzeit gewärtig sein, für eine schlechte oder mangelhafte ausgeführte Arbeit belohnt zu werden, während der Unselbständige, wenn er sein Geld hat (und das nimmt er fast wohl immer nach geleisteter Arbeit gleich mit) für spätere Reklamationen nicht mehr zu haben ist. Der Auftrag-

geber aber macht sich unter Umständen auch noch strafbar. Im Falle nämlich der unselbständigen Unternehmer, Gehilfen usw. die vorgeschriebene Anmeldung einer Versicherungspflichtigen Arbeit bei der Unfallversicherung unterläßt, wird der Auftraggeber für den hinterzogenen Beitrag und die verwickelte Strafe haftbar gemacht. Wir rüthen daher an die geehrte Einwohnerschaft die ergebenste Bitte, ihre Aufträge stets nur an selbständige Handwerksmeister zu vergeben und nicht durch Umgehung derselben das Versicherungswesen zu untergraben, den selbständigen Handwerker stand aber herabdrücken zu helfen.

W. Schierkeim, 24. März. Vor dem Amtsgericht in Wiesbaden wurde gestern das zur Konkursmasse des Apothekers Fett gehörige Wohnhaus Büchelstraße 26, in welchem zurzeit noch eine Drogerie betrieben wird, zur Versteigerung gebracht. Höchstbietender mit 9000 Mark blieb dabei der Kaufmann Jakob Kndreas in Wiesbaden, zusammen 38.000 Mark Hypothek bleiben bestehen. Von einer diesen Hypotheken folgenden Hypothek der Ehefrau des Steigerers in Höhe von 22.000 Mark waren diesem 3000 Mark abgetreten worden. Ortsgerichtlich war das Immobilien zu 56.000 Mark, seitens der Steuerbehörde aber zu 65.000 Mark geschätzt. — Die Zuschlagserteilung erfolgte gleich im Termine.

W. Schierkeim, 22. März. Am Sonntag fand dahier eine Ausübung der Allgem. Ortskrankenkasse 1 statt. Es wurde zunächst beschlossen, die freiwilligen Mitglieder mit den Blaudruckgliedern sowohl hinsichtlich der Beitragsleistungen wie der Gegenleistungen in Krankheitsfällen gleichzustellen. Weiter wurde die dreitägige Barzeit bei erkrankten Mitgliedern aufgehoben.

Schlangenberg, 24. März. Durch Verfügung der Kgl. Regierung wurde die Wochenkarte für die zweite Person derselben Familie von 5 Mark auf 4 Mark und für jede weitere Person derselben Familie von 5 Mark auf 3 Mark ermäßigt. Außerdem wurde auch für die Personen, die weniger als eine Woche anwesend sind, und somit keine Wochenkarte zahlen, eine Tageskarte von 80 Pfg. eingeführt. — Bei den Gemeindevorständen wurden die „Miten“ wiedergewählt; als Ortsamtmann kommt in der 2. Klasse neu hinzu: Kurhatter C. Dentwig.

g. Erbach, 25. März. (Sejagwettstreit.) Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Delegiertenversammlung des Sejagvereins „Sängerbund“ am Sonntag, 29. März, mittags 1 Uhr im Hotel Eng dahier stattfindet. Anmeldungen von Vereinen werden auf dem Büro, welches sich ebendort befindet, noch von morgens 10 Uhr bis mittags 1 Uhr angenommen. (Alles nähere siehe Anzeige in dieser Nummer.)

W. Johannisberg, 24. März. Gelegentlich der hier abgehaltenen Religionsprüfung der Schulkinder entdeckte der protestantische Pfarrer, daß in einer Klasse zwei Kinder bei Beginn und Schluß des Unterrichts die katholischen Gebete mitanderten. Da dieses das „protestantische Volksgewissen beeinträchtigt“, legte der Pfarrer Protest hiergegen ein. Im weiteren Einverständnis der konfessionellen Verbände vorübergehend, haben die maßgebenden Persönlichkeiten beschlossen, fortan die katholischen und protestantischen Schulkinder getrennt beten zu lassen. Das würde wohl der „Evangelische Bund“ sagen, wenn die Sache umgekehrt wäre?

n. Dorschhausen, 25. März. Bei einer gestern dahier stattgehabten Immobilienversteigerung kostete die Rute (25 Quadratmeter) Weinbergland 12—38 Mark. Die Versteigerung fand unter dem Eindruck der unangenehmen Verhältnisse statt. Vor einigen Jahren wurde die Rute ungefähr 6—12 Mark teurer bezahlt.

l. Aus dem Rheingau, 24. März. Nach einer neuen Bekanntmachung des Hrn. Oberpräsidenten gelten jetzt folgende Bemerkungen unseres Bezirks (und Umgebung) als reblausversteuert: Bellenich, Borsdorf, St. Goarshausen, Koenigs, Gaus, Vorch, Gelsenheim, Biebrich, Wiesbaden, Dachsen, Winkel, Oestrich, Mittelheim und von der Gemarkung Johannisberg die Weinberge des Fürsten von Metternich-Winneburg. — Daß man auch die Gemarkung Mittelheim als reblausversteuert dabinrechnet, hat in vorigen Winterkreisen große Verwirrung hervorgerufen — da in Wirklichkeit die Gemarkung bis heute noch reblausfrei ist. (Siehe auch Artikel in Nr. 67 der „Rhein. Volksztg.“, 23. März.) — Mit der weiteren Anordnung des Hrn. Oberpräsidenten: Bildung eines Gemeindebezirks für die Orte Winkel, Oestrich und Mittelheim ist man dagegen unversöhnt, da diese Anordnung im Interesse der Durchführung eines geordneten Weinbaues notwendig ist. In der Verordnung heißt es a. a.:

„Der Herr Oberpräsident hat angeordnet, daß infolge der Aufhebung weiterer Reblausversteuerungen in den Gemarkungen Winkel und Oestrich und der dadurch bedingten Veräußerung der zwischen den genannten Gemarkungen gelegenen Gemarkung Mittelheim diese 3 Gemarkungen als reblausversteuert zu gelten haben mit der Wirkung, daß die Gemarkungen Winkel, Mittelheim und Oestrich zusammen mit den in der Gemarkung Johannisberg gelegenen Weinbergen des Fürsten von Metternich-Winneburg als ein Gemeindebezirk im Sinne des Paragraphen 6 der Verordnung vom 16. August 1905 bezw. der Verordnung vom 8. April anzusehen sind. Dies hat insbesondere zur Folge, daß nunmehr die Ausfuhr von Dünge-, Säure- und Kompost, gebräuchter Reblausmittel, Reblausmittel, Reblausmittel und Weinbaugerätschaften von Oestrich nach Mittelheim und Winkel und umgekehrt gestattet ist. An den Grenzen der Weinbaubezirke und den durch Reichsgesetz vom 6. Juli 1904 festgesetzten Beschränkungen des Verkehrs mit Blüthen und Wurzelstücken wird dadurch nichts geändert. Die Ausfuhr von Reben und Rebstößen, gebräuchter Reblausmittel, Reblausmittel oder Weinbaugerätschaften, von Düngern, Kompost oder aus Reblauspflanzen entnommener Erde oder einzelnen Bodenbestandteilen, sowie von Pflanzen, welche im Gemarkung mit Reben oder in der Nähe von Reben gewachsen sind oder von Teilen solcher Pflanzen — ausgenommen jedoch oberirdisch absterbende Früchte und Samen — aus dem reblausversteuerten Gemarkungsbezirk Oestrich, Mittelheim, Winkel, ist verboten. Die Bewilligung von Ausnahmen kann durch den Herrn Oberpräsidenten erfolgen. In diesem Falle muß aber eine voll-

### Gräfin Laßbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Darum sprichst du nicht weiter?“ „Weil sie längst einem andern gehört.“ „Und wem?“ „Sie schwieg. Da lachte er bitter auf. „Und schwur mir doch ewige Liebe! O Weiber!“ „Bild rief er sie in seine Arme. „Und deine Lippen konnten so weich und süß küssen, keine Dvonne! Noch einmal küsse mich — zum Abschied!“ „Nein lag sein Mund auf dem ihren. Sie konnte nicht von ihm befreien, wie in einem Schraubstock hielt er sie fest. „Du hast recht, Dvonne, dein Leben nicht an das eines Verlorenen zu fetten!“ Er ließ sie plötzlich los und stürzte davon. — Zwei Stunden später kam Verta, launiglos, mit did verweinten Augen. „Großmama! Dvonne! Lutz ist tot!“ Dvonne schrie laut auf und stellte sich schlingend neben die alte Frau. „Das ist nicht wahr, Verta! Sage, daß es nicht wahr ist!“ „Delliger Gott, war es so gemeint gewesen?“ „Scheu blickte sie nach der Großmutter. Die stand unbeweglich da, wie zu Stein erstarrt. Nur in den Augen glühte ein unheimliches Leben. Dvonne kniete neben ihr nieder und streichelte die eisernen Hände. „Zeit bewegten sich ihre Lippen. Dvonne verstand, was sie flüsteren: „Er hat geküßt.“ — „Und wie ein gefällter Baumstamm brach die sonst so starke Frau zusammen.“

Lutz von Brändens plötzlicher Tod hatte natürlich sehr viel Bestürzung und Aufsehen erregt. Dieser blühende, lebensfrohe Mensch! Die abenteuerlichsten Kombinationen wurden daran geknüpft. Aber schließlich glaubte man doch an einen Unglücksfall, hervorgerufen durch leidenschaftliche Handhabung mit seiner Biwale. Denn was sollte ihn sonst in den Tod getrieben haben? Etwa die Antreue von Villian Morton? Darum aber nimmt sich keiner das Leben! Es war eben so unauflöslich, daß der Liebling der Gesellschaft, Lutz von Bränden, nicht mehr sein sollte, daß man deshalb allerlei mutmaßte, da man wußte, seine Verhältnisse waren nicht die besten. Aber man hörte nichts, es war alles geregelt, und schließlich beruhigte man sich darüber. Unsere Zeit

ist ja so schnelllebig; sie hat morgen schon vergessen, was heute die Gemüter aufs tiefste erregt hat.

Mit bewundernswürdiger Fassung hatte die Gräfin die schweren Tage ertragen, die ihre Familie, ihren Namen so plötzlich in den Vordergrund, in aller Leute Mund gebracht hatten. Sie ertrug auch die maßlosen Bewundern und Anklagen der Tochter, ihr durch übertriebene Strenge den einzigen Sohn getötet zu haben — trug ihren eigenen Schmerz um den geliebten Enkel, um dessen Verfehlung, die ihn aus den Reihen der Edlen gestoßen, tief verschlossen in der Brust.

Niemand hatte sie weinen sehen und Angen hören. Schweigend litt sie, daß sie am Ende ihres Lebens eine so grenzenlose Enttäuschung noch erleben mußte, an ihrem Liebsten, was sie befehlen. Gleichsam als Strafe, als Sühne sagte sie es an, daß sie damals um geringerer Ursache willen so unbarbarisch und hart geurteilt und sich dadurch aller Freuden beraubt hatte. Nun hatte sie das, was ihr am teuersten war, auf eine so wenig ruhmvolle Weise hingeben müssen.

Sie litt jämmerlich. Angstvoll beobachtete Dvonne ihr keimerndes Gesicht, in das Kummer und Schmerz ihre scharfen Linien gezogen und sie um ein Jahrzehnt älter erscheinen ließen, wenn auch die Haltung noch immer so stolz und ungebeugt war wie früher. Ueber diese Frau hatte wohl nur eine Nacht! — Totenstill war es jetzt auf Burgau.

Baronin Bränden und Verta ließen sich nicht sehen, und die Gräfin war froh darüber. Sie konnte das Weinen und Jammern um Lutz nicht mit anhören.

Schonungslos hatte sie der Tochter über Lutz Verfehlung berichtet, war aber in ihrer Entrüstung darüber auf wenig Verständnis gestoßen. Die Angelegenheit war ja durch Dvonne geregelt, wozu sich also noch hinterher aufregen — war der Baronin Ansicht.

Wenn auch Lutz Unrecht getan hatte, in den Tod hätte man ihn darum nicht zu treiben brauchen, diesen sonnigen, frohen Menschen. Und ganz offen erhob die Tochter schwere Anklagen gegen die Mutter, und die Spannung wuchs bei jedem Zusammensein der beiden.

Es konnte nicht so weitergehen. Das fühlten beide. Deshalb mieden sie sich für eine Weile, um endlich zur Ruhe zu kommen. Dvonne war froh, daß sie die Baronin nicht sah. Sie haßte sie beinahe wegen ihres schmeicheleichen Wesens ihr gegenüber. Auf alle mögliche Art suchte Dvonne die Großmutter zu zerstreuen, sie abzulenken von dem verzehrenden Kummer. Wenn diese ihr auch, nach ihrer Natur, kein zärtliches Wort gab, so glaubte sie doch in den dunklen Augen der Großmutter

einen wärmeren Schein zu sehen, wenn sie miteinander sprachen, und der Augenblick war Dvonne unergreiflich, als die alte Frau sie in die Arme geschlossen und „mein liebes Kind“ genannt hatte. Das entschuldigste sie tausendfach.

Die Gräfin merkte wohl Dvonne's Bemühen um sie, und in ihrem Herzen begann es sich wunderbar zu regen für die Enkelin. Die der Frühlingwind und die Frühlingssonne die Eisdecken auf den Flüssen schmelzen lassen, so gelang es auch Dvonne, das Herz der Großmutter sich geneigt zu machen.

Diese erkannte wohl die Unzulänglichkeit und Selbstlosigkeit des Mädchens. Jetzt, da sie durch ihren Reichthum sich ihr Leben nach eigenem Geschmack hätte einrichten können, vergrub sich Dvonne freiwillig in die Einsamkeit von Burgau, um durch ihre Gegenwart ein wenig Sonne und Licht in das dunkle Gemäuer zu tragen, Leid und Kummer zu verdrängen.

Ihre Anwesenheit war schließlich der Großmutter unentbehrlich geworden.

Nach Lutz' Tode war Dvonne nicht wieder in das Steinbogensche Haus zurückgekehrt. Es war ihr unmöglich, jetzt mit den beiden Damen zusammen zu sein, deren neugierige, tastlose Fragen nach dem Vater zu hören. Deshalb hatte sie geschrieben, man bitte, ihr fernbleiben zu entschuldigen, da ihre Anwesenheit auf Burgau durchaus nötig sei.

Konstanz antwortete in liebenswürdigster Weise. Sie sah ein, daß Konstanz recht habe, sprachen ihr Bedauern über das läche Hinscheiden Baron Brändens an und teilten ihr mit, daß sie beabsichtigten, den Februar an der Riviera zuzubringen.

So, nun konnte Dvonne auch unter diesen Umständen ihres Lebens einen Strich ziehen!

Nach mehreren Wochen bekam sie von Justizrat Wendler die Nachricht, daß er Steinbagen für sie gekauft habe. Am 1. April sei das Gut zu übernehmen. Herr von Steinbagen sei mit der erstellten Kaufsumme sehr zufrieden, und er beabsichtige, sich im Osten des Reiches, in Polen, neu anzulassen. Der Verzicht auf seinen Besitz sei ihm sehr schwer geworden.

Davon war sie überzeugt, auch ohne daß es ihr geschrieben wurde. Wachte sie doch, wie er damit verwaschen war!

Der Gedanke an ihn hatte sie auch in diesen letzten traurigen Wochen nicht verlassen. Wie würde sie ihn vergessen können, und ihre Augen wurden trübe und tränenvoll bei der Erinnerung an die glücklichen Stunden in seiner Gegenwart. Nun war auch das vorbei, sie würde ihn nicht mehr wiedersehen! Ah, wie lächelte sie sich arm in ihrem Reichthum, wie gern gäbe sie den hin, wenn sie sich den Geliebten damit erkaufen könnte!

Bis jetzt hatte sie der Großmutter nichts von ihrem Gut-

ständig ausreichende Desinfektion der auszuführenden Gegenstände unter Leitung eines amtlich bestellten Sachverständigen stattfinden. — Die Verpflanzung von Wurzelbäumen und neuen Weinböden, welche in bestehenden Weinbergen durch Abwesen einzelner Weiden eines vorhandenen Weinbods (Einleger, Ableger, Korbtreben) gewonnen sind, ist verboten. In verlässlichen Gartengemerkungen ist nur die Verpflanzung — nicht auch die bloße Veranschaffung — solcher Wurzelbäume unterliegt, welche in der verlässlichen Gemerkung selbst gezogen sind, ferner die Verpflanzung von solchen neuen Weinböden, welche in dem Erziehungsbereichen aus Ablegern gewonnen sind. Dagegen können sonstige, d. h. aus nicht verlässlichen Gemerkungen, aber demselben Weinbaubezirk stammenden Wurzelbäume auch in verlässlichen Gemerkungen dann zur Anpflanzung kommen, wenn sie zuvor desinfiziert sind. (In Ostreich z. B. kann also Wurzelholz aus Hallgarten, Daitenheim und Erbach unter Beobachtung der Vorschriften gestattet werden.) In dem Gebiet des Ostreich, Mittelrhein, Mittel und alle ausgebaute Weinböden und zwar sowohl die unterirdischen, wie die oberirdischen Teile sofort nach dem Aushäuten an Ort und Stelle zu verbrennen. Von jedem beabsichtigten Aushäuten von Weinböden in diesen Gemerkungen ist spätestens am Tage vor Beginn der beabsichtigten Arbeit der zuständigen Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Reklamsgesetzes werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

**Camp**, 24. März. Herr Rentner Karl Müller aus Hamburg, kürzlich in Poypar, kaufte die Villa „Anna“.

**Obernweiler**, 24. März. An der Weinversteigerung der „Reinigung Oberweilener Weinbergbesitzer“ gelangten 49 Vn. 1912er und 1913er Engscheller und Oberweilener Weine zum Auktionsbot. Mangelhaft gemündeter Weine wurden 23 Vn. zurückgezogen. Es erbrachten 13 Fuder 1912er Oberweilener 400 bis 790 Mark, 7 Fuder 1912er Engscheller 570—700 Mark; 3 Fuder 1913er Oberweilener 700—850 Mark; 3 Fuder 1913er Engscheller 740—870 Mark.

**Wingerfreik**

**Saardt**, 23. März. Heute treten, wie die „Pfälzer Ztg.“ zu melden weiß, auch hier die Winger in den Auktionsstand. Sie verlangen statt wie bisher 3 Mark Tageslohn künftig 3.50 Mark, was von den Arbeitgebern abgelehnt worden war.

**Aus Wiesbaden**

**Wiesbadener Aisfeste**

Nach den neuesten Reichsdispositionen des Kaisers wird der Monarch nebst der Kaiserin am 13. Mai in Wiesbaden eintreffen und auf etwa 8 Tage Wohnung im Schloss nehmen. — Da am 10. Mai, also wenige Tage vor dem Eintreffen der Allerhöchsten Herrschaften in Wiesbaden, ein Monument im Gebiet des ganzen deutschen Reiches stattfinden, dessen Erlass dem Kosen Kreuz zugute kommen soll, dürfte es für Wiesbaden angebracht sein, diesen Monumenttag zu arrangieren in der Zeit, in der die Herrschaften in Wiesbaden weilen.

Nach einer anderen Meldung wird das Kaiserpaar auf der Rückreise von Aachen dem Gesandten Wunnen von Schwarzenstein in Pottersheim einen Besuch abstatten. Die Ankunft in Genna ist für den 6. Mai in Aussicht genommen. Hieraus ergibt sich das Kaiserpaar am zwei Tage nach Karlsruhe und trifft am 9. Mai in Köln ein, wo eine Gebirgsübung stattfinden. Nach einem Besuch der Dohmstube am gleichen Tage fährt das Kaiserpaar nach Straßburg. Von dort erfolgt die Weiterreise am 11. Mai nach Weiz, wo am 12. militärische Übungen stattfinden. Am 13. Mai begibt sich das Kaiserpaar nach Wiesbaden. Die Festspiele erreichen ihr Ende mit der Abfahrt des Kaiserpaars am 18. Mai nach Berlin.

**Marie Verkündigung**

Das Fest Maria Verkündigung wurde im Morgenland sicher schon im 5. Jahrhundert gefeiert, wahrscheinlich aber schon früher. Die Kaiserin Helena erbaute schon im 4. Jahrhundert über dem heiligen Ort bei Nazareth eine Kirche, sodas es nicht unwahrscheinlich ist, daß von dieser Kirche aus das Fest Maria Verkündigung seinen Anfang genommen hat. Im Abendlande finden wir dieses Fest im 7. Jahrhundert neben Maria Himmelfahrt und neben Maria Verkündigung von Anfang an fast überall am 25. März gefeiert und zwar mit Rücksicht auf das Weisheitsfest. Nur in Spanien und Mailand feierte man es im Advent. Im Verlauf des Mittelalters wurde zunächst in Spanien auf den 18. Dezember ein anderes Marienfest verlegt, welches nach besser für die Identifizierung paßt, nämlich das Fest der Erwartung der Geburt des Jesuskinde durch Maria. Dieses Fest wurde allgemein gebilligt durch Paph Gregor XIII. im Jahre 1573. Seit jener Zeit feiert man Maria Verkündigung überall im Abendlande am 25. März. Doch als gebotener Feiertag gilt dieses Fest seit dem Erlasse Pius X. vom 2. Juli 1911 nicht mehr.

**Neuwahl der Schuldeputation**

Das „Wiesb. Taobl.“ meldet: „Am Freitag erfolgte die Wahl der unterrichts- und erziehungsbündigen Mitglieder der städtischen Schuldeputation. Rektor Kolsch und Mitschallehrer Stein wurden wiedergewählt. Mitschallehrer Plarner war in der Eigenschaft als Stabsverwalter zu einem früheren Termin bereits wiedergewählt worden. An Stelle der auscheidenden Sonderbeisitzerin Fraulein Muffert wurde die katholische Lehrerin Fraulein Maria Schmidts, welche, wie Rektor Kolsch, an der Volkshochschule angestellt ist, in die Schuldeputation gewählt.“

Der Wunsch der Katholiken Wiesbadens, auch ein Mitglied des katholischen Lehrervereins zu wählen, hat die Schuldeputation

kauf gelang; länger oder wollte sie es nicht verteilichen, umso mehr, da der Justizrat nun in einem neuen Schreiben ihre Anwesenheit in der Stadt zu einer persönlichen Besprechung für erforderlich hielt. Herr von Steinhausen sei verreckt, hatte er ihr mitgeteilt, so liege durchaus keine Gefahr vor, daß ihr Infomio verraten würde.

Diesen Brief gab sie der Großmutter zu lesen. Sie ertrug deren wärenden Bild, aber ein heißes Rot stieg ihr in das weiche Gesicht.

„Weshalb hast du das getan?“ „Weil ich Herrn von Steinhausen das Gut erhalten wollte.“

„Ich weiß, wie er daran hängt.“ „Dvonne, so etwas Ausergewöhliches tut man nur um einen Mann, den man — liebt.“

Sie führte vor der Gräfin nieder und verbarg ihr Gesicht in deren Schoß. „Nicht daran rühren, Großmutter, bitte, nicht daran rühren.“

„Und so soll ich nun auch dich verlieren“, murmelte die alte Frau mit schmerzlicher Stimme.

Dvonne hatte es gehört, und eine heilige Freude erfüllte sie. Sie hob den Kopf, umfaßte die Großmutter fester und fragte sie: „Großmama, würdest du darum trauern? Welche ich dir etwas? Daß du mich denn ein bißchen lieb?“

„Trage dich nicht danach, mein teures Kind“, flüsterte sie bewegt, neigte sich über die Ärmel und küßte sie auf die Stirn.

Da legte Dvonne den Kopf an die Brust der Großmutter, schlang die Arme um deren Hals und sagte leise: „O, wenn Papa das noch erlebt hätte! Ich danke dir, Großmama.“

Und für die stolze Frau war es ein fremdes, eigenes Gefühl der Glückseligkeit, den weichen jungen Mädchenkörper am Herzen zu halten. Sie legte ihre Lippen auf das dunkle Haar der Enkelin, und sie gab sich ganz der Freude hin, sich von der Tochter ihres Sohnes geliebt zu wissen, die durch ihre Lieblichkeit und Reinheit ihren Stolz und ihren Groll besiegte hatte.

„Ich werde immer bei dir bleiben, Großmama“, sagte Dvonne ergriffen.

Lieblosend streichelte die Gräfin die weiche Wange des Mädchens.

„Und Herr von Steinhausen?“ „Du hast ja gesehen, daß er fort will, weit weg! An mich denkt er ja nicht, und ich kann ihn nie vergessen!“

„Vohl Tage später reiste Dvonne ab. Es wollte Frühling werden. Allenbahnen sproßte und grünte es, die Lust ging hell und klar. Bäume und Sträucher hatten dicke Knospen angelegt,

einmal ignoriert, obwohl dieser Wunsch keine unbillige Forderung war. Es wird sich Gelegenheiten bieten, auf die Wahl noch näher zurückzukommen.

**Lejereiner, Rath. Kasino**

Heute Mittwochsabend 9 Uhr, findet die erste ordentliche Mitgliederversammlung im Saale des Vereinshauses statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wäre ein zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

**Das Paulinenstiftchen ein Klublokal**

Das Sorgenkind der Stadt Wiesbaden, das Paulinenstiftchen, dürfte in bald, wenn alles gut geht, eine Verwendung als Klublokal finden. Einigere Verhandlungen werden nämlich zurzeit gepflogen zur Gründung eines eingetragenen Vereins mit dem Sitz in Wiesbaden, der den Namen „Gesellschaftliche Vereinigung“ führen soll. Zweck dieser Vereinigung ist, die verschiedenen Kreise der guten bürgerlichen Gesellschaft von Wiesbaden und Umgebung zusammenzufassen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich kennen zu lernen. Insbesondere sollen in diesem Verein die Bewohner der Wilhelmsviertel Wiesbadens vertreten sein, sowie neu nach Wiesbaden zuziehende Familien, die diesen Kreisen angehören, um ihnen Anknüpfung zu bieten. Weiterer Zweck ist, die Veranstaltung von Festlichkeiten, wie Vereinsfeste, Dinners, Ausflüge, Herrensabende usw., die Pachtung des Paulinenstiftchens als Vereinshaus, in dem aber Gesangsübungen unterliegt sein sollen. Die Organisation ist in der Weile gedacht, daß die Vereinsgeschäfte ein Vorstand leitet, der sich zusammensetzt aus einem Präsidenten, drei Stellvertretern und den Vorsitzenden folgender zu bildender Kommissionen: Finanzkommission, Veranlagungskommission, Hauskommission und Aufnahmekommission (Ballotage). Bezüglich der Finanzdisposition ist zu bemerken, daß sich die Einnahmen zusammensetzen sollen aus Beiträgen von Mitgliedern — unter diesen auch Saisonmitglieder, d. h. Kurufremde, die von ordentlichen Mitgliedern auf Monatsraten eingeführt sind —, aus Verpachtung der Festhalle an andere Vereine oder Versammlungen, aus Begünstigung von Fremdenimmern, aus Verpachtung des Reklamsbetriebs. Die Ausgaben des Vereins werden entrichtet durch Beitragszahlungen an die Stadt für das Paulinenstiftchen, Veranstaltung von Festlichkeiten, Bewirtschaftung und Trieflösen und dergleichen.

**Wiesbadener Krippenverein**

Gestern nachmittags fand im Rathaus die ordentliche Hauptversammlung des Wiesbadener Krippenvereines statt. Die Versammlung wurde, da die erste Vorsitzende verhindert war, von der zweiten Vorsitzenden, Frau Dr. Diederhoff, geleitet. Die Vorsitzende teilte mit, daß der Verein im Laufe des Jahres die Vorstandmitglieder Sammlungsrat Dr. Hagenlecher, Frau Dr. Lobe und Alfred Eich durch Tod verloren habe. Sie berichtet weiter, daß Landrat Kunzlin infolge Verletzung sein Amt als Vorstandmitglied habe niederlegen müssen. An Stelle der hienach ausscheidenden 4 Mitglieder hat der Vorstand kooptiert: Frau Professor Liedemann, Regierungsrat Zimmer, Dr. med. Schönleffen und Stadtrat Rett. Die Generalversammlung genehmigte die Wahlen. Im ganzen wurden im Berichtsjahre in der Krippe an der Gabelsbürgerstraße 16000 Kinder an 298 Tagen versorgt. Die Gesundheitsverhältnisse waren sehr günstig. Die Jahresbeiträge der Mitglieder erhöhten sich von 2930,50 auf 3315,50 M. Die Sammlung der Krippenspenden ergab 846,74 gegen 801,07 M. Nach dem Kassendienst, von Beirermeister Volkmann entrichtet, schließt das Vermögen und Verlustkonto mit 15029,04 M., darunter einem Verlust von 3631,47 M., die Bilanz in Aktiven mit 137490,31 M. ab. Die Betriebskosten erreichten die Höhe von 12049,32 M. Bei 15735 Verpflegungstagen betragen die Kosten 77,2 Pfg. für ein Kind und Tag.

**Zur Berufswahl**

Der Landesverband Deutscher Freireise für Hefen-Kassen schreibt uns: Das Schuljahr geht wieder zu Ende, und an die Kinder bezw. deren Eltern oder Vormünder tritt die Frage, was soll das Kind erlernen, um später selbst für sich sorgen zu können. Vor allem muß das Kind, ob Junge oder Mädchen, Lust und Liebe haben zu dem Beruf, den es erlernen soll, und dann muß die Frage brüchlichlich werden, ob es in dem erlernten später ein gesichertes Fortkommen hat. Wiederholt werden in der letzten Zeit in der Zeitung die Licht- und Schattenseiten der verschiedenen Berufe geschildert, manches Dabwörter wurde empfohlen, vor manchem wurde gewarnt. So wurde vor kurzer Zeit in einem Vortrag von einer Dame sehr warm der Beruf der Freireise empfohlen, weil hier noch ein gesichertes Fortkommen sei. In Wirklichkeit ist dieser Beruf der Hausfrau ein sehr arbeitsreicher. Ja, wenn sie diesen Beruf in einer ordnungsmäßigen Lehrzeit bei einem tüchtigen Fachmann gründlich erlernt, ging es noch; aber 7/10 davon werden in einem Karrier von einigen Stunden (einer sogenannten Briefe), ausgebildet und dann auf das Publikum losgelassen. Man betrachte sich einmal diese armen Geschöpfe, wie sie für einen Hungersold von 2.50 M. bis 3 M. pro Monat (selten mehr) umherstreifen, um die Damen zu fessieren. Man braucht kein großer Redenanstrenger zu sein, um herauszufinden, daß ihr Beruf nicht ausreicht für Heide und Schube. Was dann folgt, kann man mit eigenen Augen täglich sehen, und es ist furchtlich davor zu warnen, diesen Beruf zu ergreifen. Aber auch bei Jungen, die den Freireiserberuf erlernen sollen, muß man vorichtig sein. War häufig hört man die Worte, der Junge ist etwas schwach für einen anderen Beruf, er mag Freireise werden. In Wirklichkeit werden an einen Freireise große Anforderungen gestellt. Junge Leute, die kein angenehmes Kaufere haben oder mit irgend einem körperlichen Fehler behaftet sind, sollten keine Freireise werden. Wenn solche die Lehrling auch noch glücklich überleben, als Gehilfe in ihr Unternehmen schwierig; beim entgegen einem anderen Berufe, in dem die Lehrling oder Gehilfe mit den Kunden des Meisters wenig oder garnicht in Verbindung kommen, muß der Freireise seine Kunst und Fertigkeit an den Kunden persönlich ausüben, und mancher Meister kann erzählen, welche Mühe er hat, wenn er einen Gehilfen beschäftigt, der kein angenehmes Kaufere besitzt. Auch sollten die Freireisemeister, die sich

und das geheimnisvolle Werden in der Natur erfüllte alle Herzen mit neuem Mut und neuer Hoffnung.

Der Justizrat war sehr zuvorkommend. Mit Entzünden blickte er auf das reizvolle Mädchen, auf dessen Gesicht die Farbe kam und ging, während er es in den Stand von Steinhausen einweihte. Nun sei aber noch eine Fahrt dahin nötig.

Dvonne protestierte. „Nein, Herr Justizrat, ich habe meine Gründe, daß ich nicht als Beisitzerin bekannt sein will.“

„Weiß ich, verehrte Kontesse! Ich habe deshalb Herrn von Steinhausen gesagt, daß der Käufer ein höherer Offizier ist, durch Krankheit seiner Frau augenblicklich verhindert, selbst zu kommen. Sie werden auf dem Gute ja niemand begegnen, da Herr von Steinhausen sowie auch die Damen verreckt sind.“

„Aber die Wamsell, die mich kennt, überhaugt das Personal! Ich bin doch verschiedentlich drin gewesen.“

„Denen sagt man, daß Sie Ihren Besitz nach Steinhausen abgeben sollten. Die sollten die darauf kommen, in Ihnen den Käufer zu sehen! So weit denken die gar nicht. Aber schon in meinem Interesse, Kontesse, muß ich Sie bitten, noch Tisch mit mir nach Steinhausen zu fahren. Sie nehmen mir dadurch eine Menge Arbeit ab. In Kürzester Zeit ist ja alles erledigt.“

Schließlich gab sie nach. Eine uneingestandene Schnujacht zog sie selbst dahin, wo der geliebte Mann so gern weilte.

In ihre Gedanken verlunten, bemerkte sie das lästige Augenwinkeln des Justizrats nicht, der sich lächelnd den grauen Bart strich, froh, daß sein Plan aller Voraussicht nach gelingen würde. Denn auch er teilte die Ansicht der Gräfin. Das, was Dvonne getan, tut man nur für einen Mann, den man liebt.

(Fortsetzung folgt.)

\* Eine Ehrenpforte aus Eis. Der schwedische Kronprinz unternimmt zurzeit mit seiner Gemahlin eine Reise durch Nordisvonen. Als das hohe Paar vor einigen Tagen in Kiruna in Nordland eintraf, war die Stadt von Empfangen feilich geschmückt, und das Kronprinzenpaar nahen seinen Weg durch eine Ehrenpforte aus Eis, die seine Monogramme und die Königstrone auslieferte. Eine derartige Aufmerksamkeitsleistung war wohl auch nur im nördlichsten Schweden und zur strengen Winterzeit möglich sein. Bei und muß man sich schon mit Ehrenpforten aus Holz und Gußstahln begnügen.

\* Fruttm. Krämer: „Der Radsteintas, den S' mit neulich geschickt kam, hat gut geschmeckt. So ein dürfen S' immer schicken lassen.“ — Reifender: „Radsteintas? Das war ja die Musterfedern unserer neuen Schmierleiste!“

mit dem Aukern der Behelzung beschäftigt, in der Wahl sehr vorichtig sein, damit sie, wie auch die jungen Leute, vor späteren Enttäuschungen bewahrt werden. Denn findet ein solcher Gehilfe später keine Stellung, so ist es das Nächste, daß er sich selbständig macht, und Meister von 20 Jahren sind in dem Freireiserberuf keine Seltenheit. Da jedoch die meisten mit irdischen Gütern nicht begnet sind, so sind sie den Anforderungen, die heute an sie gestellt werden (Kassenmeister, Einrichtung usw.), nicht gemacht, und die Folgen davon sind, daß es so viele gibt, deren Einkommen das des geringsten Arbeiters nicht erreicht.

**Gerichtliche Verleigerungen**

Vor dem hiesigen Amtsgerichte erfolgte vorgestern die Ausbietung von einem Restteil Anteil an drei Aukern in den Dörfchen Dreieiden und Nöbern hiesiger Gemerkung. Die Auker sind gerichtliche gehört zu neunhundert bzw. sechshundert Mark die Rate, von der Steuerbehörde zu 47.500 und 30.800 M. Das höchste Gebot mit 7000 M. legte der Privatmann Karl Werner dahier ein, welchem von einer bestehenden Hypothek in Höhe von 11.000 M., 200 M. abgetreten worden waren. — Auf Grund der in einem früheren Termine abgegebenen Gebote wurde vom Amtsgericht der Justizrat erteilt der Landesversicherungsanstalt für Hessen-Kassau in Kassel für 1. das Haus Wisenstr. 3 in der Viehbrüder Waldtrassenkolonie. Das Gebot belief sich auf 2635.03 M., die Hypothek der Landesversicherungsanstalt auf 2330 M., die bestehenden leibenden Rechte umfaßten den Betrag von 22.522.17 M. Die Tare belief sich auf 20.100 Mark. 2. Das Haus Kiehlstraße 15, Gebot der Versicherungsanstalt 2628.63 M., die Hypothek derselben auf 1610 M., die Tare der Steuerbehörde auf 34.000 M., die Tare des Ortsgerichts auf 23.800 M., die bestehenden leibende Hypothek auf 24.167.46 M. 3. Das Haus Kiehlstr. 17, Gebot der Erbinerin 2543,76 M., bestehenden leibende Rechte 23.476,23 Mark. Tare der Steuerbehörde 33.000 M., des Ortsgerichtes 23.900 M. 4. Kiehlstraße 19, Gebot der Versicherungsanstalt 364,66 M. Tare der Steuerbehörde 48.500 M., des Ortsgerichtes 31.640 M.

Bei Gelegenheit der gerichtlichen Verleigerung des Anwesens Rautenholzer Straße 17 dahier blieb der Kaufmann Hermann Krotzschin, einer der Hypothekengläubiger, mit 113.000 M. Höchst- und Letztbietender. Die Zuschlagserteilung erfolgte gleich im Termin.

**Sommerherleitung für Gendarmen**

Für die preussischen Landgendarmen ist soeben ein Sommerrock eingeführt, der jedoch mit den in der Armee und Marine erdienten Abscheit nicht versehen wird. In Paraden und bei sonstigen feierlichen Veranstaltungen hat die Gendarmerie den dunkelgrünen Waffenrock anzulegen.

**Zum Eisenbacher Mord**

Der 23jährige Peter Sedl aus Eisenbach im Goldenen Grund, der am 5. Januar d. J. abends seinen Vater, den Landwirt Peter Sedl 4, getötet haben soll und ins Wiesbadener Landgerichtsgefängnis eingeliefert wurde, hatte gegen seine Inhaftierung Beschwerde erhoben. Diese wurde jedoch von der Strafkammer Wiesbaden zurückgewiesen. Auch der dagegen eingelegte weiteren Beschwerde verlegte das Oberlandesgericht Frankfurt nunmehr den Erfolg. Sedl wird sich in der am 20. April beginnenden Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben.

**Handelsregister**

In das Handelsregister A. Nr. 1244 wurde eingetragen, daß die unter der Firma Kasar Stebert Nachf. Tittel & Ulrich in Wiesbaden bedehende offene Handelsgesellschaft aufgelöst und das Geschäft auf den Kaufmann und Holfisierant Philipp Ulrich zu Wiesbaden als alleinigen Inhaber übergegangen ist. Letzterer hat die Firma in „Philipp Ulrich, Holfisierant“ geändert. Die neue Firma ist unter Nr. 1318 der Abteilung A. des Handelsregisters eingetragen.

In das Handelsregister A. Nr. 1316 wurde unter der Firma „Adwig Schramm“ eine offene Handelsgesellschaft, welche am 1. März 1914 begonnen hat, mit dem Sitze in Wiesbaden eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Fr. Elisabeth Schramm und Kaufmann Jakob Schramm, beide zu Wiesbaden.

**Vermischte städtische Nachrichten**

Der Archivar Dr. Schubert ist zum 1. April an das Staatsarchiv in Wiesbaden versetzt. Stadtschreiber Hofrat Dr. Sieflmann hat die Amtsbezeichnung „Städtischer Archivar“ erhalten.

Vorgestern starb im Alter von 70 Jahren Milchhändler Konrad Diehl von hier, getetm in Stadt. Kranfensohn Amtsgerichtsrat Martin Schmieding aus Würzburg im Alter von 62 Jahren.

Im Kaiser Friedrich Bad ist ein Entsehungskurs zur Auffüllung gefolgt. Die Behandlung mit dem Stahl ist erfolgreich und geschieht für den Patienten in äußerst schonender Weise.

Der städtische Fruchtmarkt in Wiesbaden beginnt während der Sommermonate April bis einsch. September — um 9 Uhr vormittags.

Am Montag wurde von einem Kalfisierwerk in der Klopffeldstraße ein Haken mit fertigen Tannenfedern, darunter 1 Balkfed, ein Satinfeld, mehrere Röße, Wäher, Hosen usw. gefohlen.

**Kunstnotizen**

\* Kurhaus. Das Mitglied unseres Sostheaters, Ed. Lichtenstein, wird im Verein mit seiner Gattin Frau Elisabeth Walger-Richtenstein am Freitag dieser Woche im kleinen Saale des Kurhauses einen Lichtenstein-Abend geben. Für den Abend gibt sich Interesse kund, sodas es sich empfiehlt, sich mit Eintrittskarten zu versehen.

\* Thalia-Theater. Dem Wunsche vieler Theaterbesucher entsprechend, hat die Direktion nochmals das interessante Weibespel „Parfital“ auf den Spielplan gesetzt; die Aufführungen finden nur 3 Tage, von Mittwoch, 25. bis Freitag, 27. März, 4—11 Uhr nachmittags statt.

\* Französische Wäter berichten in nahezu zorniger Weise, wie ein in den schönsten Gemälden ihres größten Malerklases Nicolas Poussin in deutschen Besitz übergegangen sei. Dies sei erfolgt, ohne daß ein Franzose den Verlust gemacht habe, das Bild durch Ankauf für Frankreich festzuhalten. Das Bild stellt die heilige Familie dar. Von besonderer Schönheit der Lichtstimmung ist die heroisch gesteigerte römische Scharfsinn, in die eine anmutige, für Poussin charakteristische Puttengruppe eingefügt ist. Poussin erstreute sich in den letzten Jahren steigender Verschuldung. Er war bisher nur in einigen deutschen Staatsgalerien vertreten. Das Werk, von dem hier die Rede, kammt aus der Sammlung Kana in Paris. Sein Preis beträgt 200.000 Franken. Für Wiesbaden dürfte der Fall von einem Interesse insofern sein, als die Stadt auch im Besitz zweier Poussin'schen Oelgemälde ist. Das eine davon, ein kleines Bild, 29x25 Zentimeter groß, befindet sich im städtischen Museum, während das andere, ein Gemälde von 130x100 Zentimeter Größe, Eigentum der H. Bunsed'schen Kunstsammlung ist.

**Berichtsjaal**

**Der Roman einer polnischen Gräfin**

St. Frankfurt a. M., 24. März. Das hiesige Oberlandesgericht hat heute das Urteil in einem Familienstreit gefällt, der überreich an romanhaften Epizoden ist. Die persönlich erscheinende Gräfin Petronella Storzewski-Minorath, jetzige Freiin von Jeditz, klagte gegen einen Beschluß des Amtsgerichts Weibura, das über sie die Entmündigung verhängt hatte. Die Gräfin behauptet allen ruhes und führt für ihre Behauptung eine Reihe von Zeugen an, daß sie in der Wiege verkauft worden sei, und zwar gegen den Sohn eines Nachträgers, durch den das Majorat in der Familie erhalten bleiben sollte. Dieser Nachträgersohn habe später als Graf Witold Storzewski geheiratet. Graf Witold Storzewski hand früher bei den Gardebürassieren, bis er seinen Abschied nahm, um das von seinem Vetter, dem Grafen Leon Storzewski geerbte Gut Schwarzenau im Regierungsbezirk Bromberg zu bewirtschaften. Die jetzige Frau von Jeditz behauptet weiter, daß sie sich in London mit dem Grafen Leon Storzewski habe trauen lassen und somit seine rechtmäßige Erbin geworden sei. Die Verwandten ihres früheren Mannes täten aber alles Mögliche, um ihr die Erbschaft vorzuenthalten; u. a. sei sie mehrmals wider ihren Willen in eine Irrenanstalt eingesperrt worden. Tatsächlich ist die Gräfin eine seitlang als geisteskrank interniert gewesen. Sie hat die größten Anstrengungen gemacht, um wieder frei zu kommen und einmal sogar einen gelungenen Fluchtversuch unternommen. Seit dem Jahre 1907 war die Gräfin bemächt. ihre Entmündigung rückgängig zu machen. Das Oberlandesgericht Frankfurt wies ihre Beschwerden ab. Das anerkennende Reichsgericht hob jedoch das Urteil auf und erwieb die Sache an das Oberlandesgericht zurück. Dieses ordnete eine umfangreiche

Beispielsaufnahme an. Die erste Verhandlung in der Angelegenheit fand am 25. Februar statt. Der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Roth legte damals dem Gericht ein umfangreiches Gutachten über den Geisteszustand der Klägerin vor und kam zu dem Schluss, daß sie wohl zurzeit ihrer Entmündigung geisteskrank gewesen sei, jetzt aber wieder völlig gesund sei, jedoch sei ihre Rechtschaffenheit selbst besorgenswerth. In dem Gutachten von Geh. Rat Roth wird u. a. auf die Entmündigungsakten Bezug genommen und behauptet, daß in diese unrichtige Angaben gekommen seien. So sei es nicht wahr, daß die Klägerin früher Hochstaplerin gewesen und schon im 16. Lebensjahre an erotischer Syphilis gelitten habe. Die Klägerin sei tatsächlich verschiedentlich schwer krank gewesen, habe auch dem Narkotikumgenuß gefröhnt, aber die Tatsache, daß sie hiervon geheilt wurde, bezeuge eine Willensstärke, wie man sie bei schweren Syphilis kaum antreffen dürfte. Als die Klägerin im Jahre 1906 aus der Anstalt Eichberg entlassen wurde, machte sie eine Eingabe an den Landeshauptmann und beauftragte darin, daß die Zustände in der Anstalt alles zu wünschen übrig ließen. Sie sollte darauf in die Anstalt zurückgebracht werden. Darin könne aber, so führt Dr. Roth aus, kein Mensch eine Geisteskrankheit erblicken. Die Klägerin kam dann in die Anstalt Weilmünster, aus der sie im Jahre 1907 entflohen. Seit der Zeit habe die Klägerin bewiesen, daß sie sehr wohl im Stande sei, ihre Angelegenheit selbst zu besorgen. Wenn sie den Verzeihen von Weilmünster vorwerfe, daß diese mit den Ärzten von Eichberg unter einer Decke steckten, so könne man das nicht Verfolgungswahn oder ein Wahnsystem nennen. Der Vertreter der Beklagten konnte sich diesen Ausführungen so wenig verschließen, daß er selbst die Aufhebung der Entmündigung beantragte. — Zur Urteilsverkündung war Termin auf heute vormittag angesetzt worden. Das Oberlandesgericht beschloß, die Entmündigung aufzuheben und die gesamten Kosten der verschiedenen Verfahren der Staatskasse aufzubürden. — In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Frage, ob die Klägerin in ihren Erbanerben berechtigt sei, vom Gericht ausgeklammert worden sei, da sie mit der vorliegenden Sache nichts zu tun hatte.

Mech, 24. März. In dem Prozeß gegen den früheren Leutnant Tiegß vor dem Oberkriegsgericht wurde bald nach der Eröffnung die Öffentlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen ausgeschlossen. Tiegß hatte bekanntlich in Diederichsen einen Einjährigen erschossen.

Berlin, 23. März. (Ein Nießenprozeß gegen eine Berliner Schwindelfirma.) Einen ungeheuerlichen Umfang wird ein Strafprozeß annehmen, der im nächsten Monat eine Strafkammer des Landgerichts Berlin I wohl ein Vierteljahr lang beschäftigen wird. Es handelt sich um die Aufdeckung von schwindelhaften Praktiken bei Darlehensvermittlungen, wie sie sich leider bei vielen unsoliden Geschäftsleuten dieses Arbeitsgebietes eingebürgert haben und zu einer öffentlichen Plage geworden sind. Das schon seit Anfang Mai vorigen Jahres schwebende Strafverfahren richtet sich gegen den Kaufmann August Hübner in Berlin-Kammelsburg in seiner Eigenschaft als persönlich haftender Gesellschafter der „Kommunikationsgesellschaft Sparia, August Hübner“, und 31 Agenten, die im Dienste dieser Gesellschaft tätig waren. Der Hauptangeklagte Hübner steht unter der Anklage des Betrages in zahlreichen Fällen, des verübten Betruges, der verübten Fälschung und der wissentlich falschen Anschuldigung. Die Agenten sind der Beihilfe und der Begünstigung beschuldigt. Die „Sparia“, welche von der Staatsanwaltschaft als eine Schwindelfirma und betrügerisches Darlehensvermittlungsgeschäft angesehen wird, ist schon seit vier Jahren, anfänglich in Hannover, in Betrieb. Mit ihrem Geschäftsgebahren haben sich schon zahlreiche Polizeibehörden, Staats- und Amtsanwaltschaften, sowie Straf- und Zivilgerichte beschäftigt, ohne daß es bisher gelungen ist, Herrn Hübner vom Strafgefes zu lassen. Verschiedene Prozesse endeten immer mit seiner Freisprechung, doch hat jetzt die Staatsanwaltschaft einen ungeheuren Apparat in Bewegung gesetzt, um dem Treiben des Hübners ein Ende zu bereiten. Nach der Ermittlung der Anklagebehörde bestand, der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge, das Darlehensgeschäft in der Hauptsache in der Annahme von Leuten, die Geld suchten, als „Kommunikanten“ oder Mitglieder, die zwei bis drei Jahre lang einen Betrag von 10 bis 15 Mark zu zahlen hatten, wozu sie sich durch Unterzeichnung einer Beitrittserklärung verpflichteten. Dafür erhielten sie eine „Kommunikations-Mitgliedskarte“ zugestellt; wenn sie dann zwei oder drei Jahre lang gezahlt hatten und einsehen, daß sie gequält worden waren, da jede Gegenleistung ausblieb, weigerten sie sich, weiterzuzahlen, hatten dann die Rechnung ohne Herrn Hübner gemacht, denn, wenn sie nicht rechtzeitig gekündigt hatten, glaubte Hübner, daß sie in alle Ewigkeit Mitglieder bleiben müßten und strengte Klagen über Klagen an. Im Zeitraum von anderthalb Jahren sollen 980 Prozesse dieser Art die Gerichte beschäftigt haben. Die Staatsanwaltschaft ist der Tätigkeit der „Sparia“ in ihren einzelnen Abteilungen gründlich auf den Leib gegangen, um den Schwindler, der nach ihrer Ueberzeugung vorliegt, voll aufzudecken. Die gedruckte Anklage, die Staatsanwalt Dr. Ostfahl verfaßt hat, umfaßt 480 Seiten in Großquartformat, die Zahl der Zeugen beträgt etwa 1500, die sich aus den verschiedenen Städten und anderen Ortschaften ganz Deutschlands rekrutieren. Die Verhandlung wird etwa ein Vierteljahr dauern; vorläufig sind Sitzungen vom 14. April bis zum Beginn der Gerichtsferien in Aussicht genommen.

### Bermischtes

Der jüngste Prinz. Das Welfenhaus, das im 18. Jahrhundert, von den Wettinern abgesehen, wohl die meisten Mitglieder zählte, stand bis heute auf vier Ästen, der Herzog von Cumberland und der Herzog von Braunschweig waren, nachdem Prinz Georg Wilhelm bei Nafel verunglückt war, die letzten vom alten Stamm. Jetzt hat der Stamm wieder ein letztes neues Reis getrieben, und Freude herrscht darüber nicht nur in Braunschweig und in dem Palais des Herzogs von Cumberland in Diezeln, sondern an manchen andern Orten, denn Herzog Ernst August von Braunschweig ist mit vielen Vererbungsrechten versehen und verheiratet. Der jüngste Prinz ist durch seine Mutter ein Enkel — der sechste — des Kaisers und der Kaiserin. Er gehört aber auch zum englischen Königshaus, denn sein Vater und sein Großvater sind großbritannische Prinzen, der Titel „Herzog von Cumberland“ ist ja bekanntlich ein englischer Titel. Als großbritannischer Prinz wird der junge Prinz ebenso wie sein Vater und der ebenfalls dem englischen Königshaus angehörige Herzog von Sachsen-Koburg den Titel „Königliche Hoheit“ führen, während die andern deutschen Herzöge nur „Hoheit“ heißen. Mit dem englischen Hause ist der Prinz übrigens näher durch seine Urgroßmutter, die Kaiserin Friedrich, die Tochter der letzten Welfin auf dem englischen Thron, der Königin Victoria, verwandt. Die beiden Großmütter des Prinzen entstammen dem Hause Sachsen-Coburg, die Kaiserin der Prinzessin von Sachsen-Koburg, die Herzogin Thara von Cumberland der in Dänemark regierenden Prinzessin von Sachsen-Koburg. Der König von Dänemark, der übrigens der Schwager des deutschen Kronprinzen ist, ist ein Enkel zweiten Grades des Prinzen. Seine Enkel sind zunächst die Söhne des Kaisers, dann aber auch die Söhne der Schwester seines Vaters, Prinz Max von Baden und der Großherzogin Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. Seine Tanten gehören den Häusern Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Sachsen-Coburg-Saalfeld an. Verwandtschaft engeren Grades verbindet die Welfen auch mit dem Kaiser von Rußland, dagegen nicht mit den übrigen katholischen Herrschern.

Eine Erinnerung an Kronprinz Wilhelm. Am Waisenhause „La Sera“ erzählt A. Magagnoli folgende Episode: Fast hinter Belmen verstreut liegt die Villa Riva in San Remo, wo der damalige deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm von Baden im Jahre 1887 bis März 1888 verweilte und wo er von der schrecklichen Krankheit, die ihn zum Tode führen sollte, operiert wurde. An der äußeren Mauer der Villa ist eine Bronzetafel zur Erinnerung an den unglücklichen Kaiser angebracht, und sein Bildnis ist stets von frischen Blumen umgeben, da jeder gute Deutsche vom zartesten Kind bis zum Greise, der sich in San Remo aufhält, dorthin pilgert, um seine Duldigung darzubringen. Das Zimmer, in dem der Kronprinz operiert wurde, ist das Ziel der Besucher. Es ist ein großes, weißes, schmuckloses Zimmer mit einem Aufbett, zwei Kommoden, einem Waschtisch und einem

Feldbett, das Operationsbett. In dem Zimmer daneben verbrachte die Kronprinzessin in verächtlicher Angst ihre Tage. Bis wenige Tage vor der Operation sah man den Kronprinzen mit seinen Töchtern dem Meeressufer entlang spazieren gehen, bis man eines Tages erfuhr, daß er einen Erstickungsanfall gehabt habe. Der Chirurg Madenzi, der eigens aus London gekommen war, beschloß, die Operation vorzunehmen und zwei Tage darauf wurde der Kronprinz in dem weichen kahlen Zimmer operiert. Der Kronprinz lag lächelnd auf seinem Feldbett. Seit jenem verhängnisvollen Tage sprach er nicht mehr und war nicht mehr in San Remo zu sehen. Einige Monate darauf machte ihn der Tod seines Vaters zum deutschen Kaiser. Den Tod im Herzen reiste er nach Berlin ab. Auf dem Bahnhof in Alexandria verlangte er eine Bouillon, ein Glas Wein und zwei Eier. Man überreichte ihm dafür eine Rechnung im Betrage von 1200 Lire. Seit jener Zeit wurde in allen italienischen Stationen ein Preiszettel eingeführt. . . .

## Letzte Nachrichten

### Der Fall Hamm

Düsseldorf, 25. März. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts entschied gestern über die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Anordnung der Wiedereröffnung des Verfahrens gegen die Witwe Hamm aus Händersbach und ihrer Haftentlassung. Die Beschwerde der Staatsanwaltschaft wurde entsprechend dem Antrage der Verteidigung der Frau Hamm verworfen. Die Händersbacher Morbstiftung wird demnach nochmals vor dem Elberfelder Schwurgericht verhandelt werden.

### Neuwahlen in Frankreich

Paris, 24. März. Wie die „Agence Havas“ meldet, bleibt als Datum für die Neuwahlen der 26. April bestehen. Das Dekret über die Zusammenberufung der Wähler werde demnächst erscheinen.

### Die Homerule-Frage

London, 24. März. General Gough und Oberst Mc Ewan wurden bei ihrer Rückkehr nach Curragh begeistert empfangen. Truppen begleiteten sie in ihre Quartiere und brachten drei Curraghs auf sie aus. General Gough dankte für den Willkommengruß und gab den Truppen die Versicherung, daß sie nicht nach Ulster gesandt werden würden. Darauf brachen die Truppen von neuem in Hochrufe auf sie aus.

## Literarisches

Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

Die Schmiebe der Zukunft. Roman von Walter Bloem. (1.—50. Teil.) 514 S. Weidmann & Co. G. m. b. H. in Leipzig. Geb. 5 M. — Das Buch bildet den grandiosen Schlußstein zu Bloems grandiosen Werken: „Das eiserne Jahr“ und „Voll wider Volk“. Das Werk zu schaffen, war eine patriotische Dichtertat, ein großartiges Werk, dem die verdiente Anerkennung allenthalben gesollt wird. Ueber 300 000 Exemplare der 3 Bände wurden bisher abgesetzt, ein schöner, wohl verdienter Erfolg der Kriegsdramen-Trilogie, die Gemeingut aller Deutschen zu werden verdient. Walter Bloem ist ein glänzender Schilderer, der in seinen Romanen den Leser bis zur letzten Zeile in atemloser Spannung hält. Mit ungebrochener Erzählungskraft stellt er in vorliegendem Werke die Kämpfe vor Paris während des siebziger Krieges dar. Kaiser Wilhelm, Bismarck, Moltke und die großen Führer treten alle in ihrer Eigenart in die Erscheinung. Land und Volk, Deutsche und Franzosen, die Kämpfe vor und in Paris, traumvolle Schlachtenbilder und dazwischen die unerbittlichen Schicksale der Einzelnen treten marant, anschaulich und ergreifend vor die Seele des Lesers. Der heilige Atem einer alles aus sich selbst machenden Zeit weht ihn aus den Zeilen an und läßt ihn erschauern. Voll kraftvoller nationaler Begeisterung hat der Roman nationale Aufgaben in unserer Seele zu erfüllen. Er tritt einem vererblichen Chauvinismus flüchtig gegenüber und läßt durch ein gerecht abwägendes Urteil, durch humane Gefinnung und die oft unerstickene Notwendigkeit nationaler Verteidigung und sozialer Ausgleich eine wahrhafte Friedensmission aus.

Goethes Briefwechsel mit Carlisle. Mit gezeichneten Bildern und Schmuckstücken. Herausgegeben von Georg Dehst. Einhorn-Verlag, Dachau. 3.50 M., gebd. 4.50 M. — Dieser Briefwechsel ist wohl das bedeutendste und reizvollste Dokument, das wir aus Goethes letzten Lebensjahre besitzen; ein Briefwechsel, der nicht nur ungemein interessante Einblicke in die Denkungsart und das Wesen des alten Goethe gibt, sondern die ganze Entwicklung der nahen und fernschicksallichen Beziehungen Goethes zu Carlisle zeigt. Von dem ersten Brief bis zum letzten Lebensjahre rindenden, vereinsamten Schotten an den großen Weltweisen, der ihm in der Ferne wie ein großer Prophet erscheint, bis zu dem letzten schönen, wehmütigen Brief nach Goethes Tod an Eckermann, es ist, als ob ein aufgehender Stern dem großen sinkenden Gestirne für das Licht dankt, das es ihm gab. — Für Freunde Goethes so gut wie Carlisle eine Gabe, nach Form und Inhalt schön und von bleibendem Werte.

### Standesamt Wiesbaden

Geborenen. Am 21. März: Rechnungsrat Friedrich Hildebrandt, 66 J. — Am 22. März: Rentnerin Sarah Mathilde Spooner, 69 J. Emilie Roth, 2 M. — Am 23. März: Rentner Fernando Sachradt, 61 J. Robert Ewald, 9 J. Milchhändler Conrad Diehl, 70 J.

### Marktberichte

Montabaur, 24. März. (Fruchtpreise) Weizen per 100 Ko. 20.25 M., (per Saß) 16.20 M., Korn per 100 Kilo 16 M., (per Saß) 12 M., Gerste per 100 Ko. 17.23 M., (per Saß) 11.05 M., Hafer per 100 Ko. 16.40 M., (per Saß) 8.20 M., (per 100 Ko. 4.80 M., (per Str.) 2.40 M., Stroh per 100 Ko. 3 M., (per Str.) 1.50 M., Kartoffeln je nach Sorte, per Str. 3—3.30 M., Butter per Pfd. 1.20 M., Eier Stück 7 Pf.

### Aus dem Vereinsleben

Der 1. Vorsitzende des „Kaufmännischen Vereins“, Stadtordnender H. Glücklich, wird heute Mittwochsabend im Klubsaal der „Wartburg“ einen Vortrag über das Thema: „Kaufmännischer Nachwuchs“ halten und damit die Reihe der dieswintertlichen Fachvorträge beschließen.

Der Männergesangsverein „Schubertbund“ hielt am Sonntagabend seine humoristische Liedertafel im großen Saal der „Wartburg“ ab. Die Liedertafel war sehr reichhaltig und bewies aufs neue, daß der Verein seine Nähe und Nähe schenkt, seinen Angehörigen einige gemüthliche Stunden zu bereiten. Die Tätigkeit des 2. Vorsitzenden, Herrn Peter, der sich als eifriger Förderer des Vereins in sein neues Amt einführte, ist anzuerkennen. Die Herren Epple und Müller fanden in ihrer Rolle („Die zwei letzten Taler“) lebhaften Beifall. Recht gut war das humoristische Quintett der Herren Raas, Göbel, Schäfer, Daus und Trost. Auch das Theaterstück „Die wilde Toni“ wurde von den Mitwirkenden gut dargestellt und erntete den gebührenden Dank der Zuhörer. Auch ist zu erwähnen Herr F. Gramay als Pumpenhammer, welcher sich schnell Aug' und Ohr des Publikums eroberte; auch ihm sollte es nicht an Applaus. Ebenfalls Herrn Graf Kraus für seine weiteren Vorträge. Herrn W. Göbel für seine langjährige Mitgliedschaft das Ehren Diplom überreicht.

Im Auftrag des Vereins für Volkshygiene sprach in voriger Woche Dr. med. Lugenbühl über das Thema: „Was kann der Einzelne und die Allgemeinheit zur Verminderung der Krankheiten und der Sterblichkeit im Säuglingsalter tun?“ Nach einleitenden Worten über die Beziehungen der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege erläuterte der Redner die Bedeutung der großen Sterblichkeit der Säuglinge für die Bevölkerungsbewegung. An der Hand von Tabellen und Kurven wurde als Ursache namentlich die fehlerhafte künstliche Ernährung und der Einfluß der Sommerhitze nachgewiesen und die Beeinflussung der Sterblichkeit durch die materiellen Verhältnisse der Eltern und die eheliche bzw. uneheliche Geburt gezeigt. Dann wurden die namentlich während des letzten Jahres aus dem Staat und den Kommunen getroffenen Maßnahmen besprochen, besonders die Propaganda für das Stillen, die Einrichtung der Milchämter und Beratungsstellen und die erfolgreiche Behandlung in den Kinderkrankenhäusern. Notwendig erscheint hauptsächlich noch eine geregelte und rasch einsetzende Fürsorge für die unehelichen

und Siedkinder. Erfolge all dieser Maßnahmen sind unverkennbar (Mißgang der Säuglings-Sterbefälle in Preußen von etwa 20 Proz. im Jahre 1900 auf 14,7 Proz. im letzten Jahre), doch ist zu bedenken, ob nicht vieles davon auf den gleichzeitig einsetzenden Geburtenrückgang zurückzuführen ist. Ausführlicher wurde dann besprochen, wie die Ernährung, namentlich an der Brust, ins einzelne zu gestalten ist, das Verhalten in der Sommerhitze und schließlich die mögliche Verwendung der Kinder vor anhebenden chronischen und akuten Krankheiten, speziell der Atmungsorgane. Ein Hinweis auf die Bedeutung richtiger Pflege im Säuglingsalter für die ganze Kindheit, ja bis ins Erwachsenenalter hinein schloß die Ausführungen.

### Bereinskalender

#### Donnerstag, 26. März

Fürsorgeverein Johannesstift G. V. 9.45 Uhr: Sphma Elisabethenverein. Nachm. 3 Uhr: Konferenz. Katholischer Frauenbund. Sprechstunden jeden Donnerstag von 4—5 Uhr bei der ersten Vorsitzenden, Frä. M. Feldmann, Ratier Friedrich-Wing 1, III.

Kirchenchor (Dreifaltigkeitskirche) Abds. 8.30 Uhr: Gesangsstunde. Gesellen-Verein. Abends 8.30 Uhr: Turnen und Spielabnd. Lehrergesangs-Verein. Probe. Männerchor: 8 Uhr. Arbeiterverein. Abends 9 Uhr: Gesangsstunde.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift G. V. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9—12½ und von 3—6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6—7 Uhr.

### Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Mittwoch, 25. März, vormittags 11 Uhr

Rhein	Oberrhein	Oberrhein	Main	Oberrhein	Oberrhein
Waldshut	—	—	Waldshut	—	—
Stoll	—	—	Stoll	—	—
Rhein	—	—	Rhein	—	—
Waldshut	—	—	Waldshut	—	—
Waldshut	2,78	2,62	Waldshut	3,23	3,16
Waldshut	2,91	2,79	Waldshut	—	—
Waldshut	3,77	3,67	Waldshut	2,69	2,53
Waldshut	—	—	Waldshut	—	—
Waldshut	—	—	Waldshut	—	—

**K. Eichhorn Optisch-mech. Institut**  
Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

**Wetter-Nachrichten**  
vom 25. März mittags 12 Uhr

Meist trüb, Niederschläge, keine Temperaturänderung, westliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittags 2 Uhr 7 Grad C.  
Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgens 4 Uhr 4 Grad C.

### Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 26. März, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: G. Schürich. 1. Ouvertüre zu „Ruslan und Lubimila“ (Glinka). 2. „Arlesienne-Suite Nr. 1“ (B. Bizet). 3. „Brantio und Sereade aus „Die künstliche Hochzeit“ (A. Hoffmann). 4. Ouvertüre zu einem Drama (F. Gernsbühl). 5. „Schwan von Lunel“ (A. Sibelius). 6. Ouvertüre 1812 (F. Tschaikowsky). 7. 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: G. Schürich. 1. Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ (W. A. Mozart). 2. „Die drei Schwestern“ (F. S. Bach). 3. „Menuett aus der „G-dur-Symphonie“ (W. A. Mozart). 4. Ouvertüre zu „Athalie“ (F. v. Mendelssohn). 5. Ouvertüre zu „Das Christfest“ (Hans Rignier). 6. „Madrigal aus der „G-dur-Symphonie“ (H. Schumann). 7. Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“ (R. Wagner).

### Das beste Mittel gegen Influenza.

Einer unserer Mitarbeiter berichtet folgendes: Ein Freund gab mir ein Mittel, von dem er, wie er mir sagte, in den Zeitungen gelesen hätte. Es war Respalbol, welches zu billigen Preisen in jeder Apotheke erhältlich ist. Bei Erkältungen nimmt man am besten 2 oder 3 Tabletten mit einem Schluck Wasser vor dem Schlafengehen und zwei weitere Tabletten des Morgens, unmittelbar nach dem Aufstehen. Bei Schmerzen ist es ratsam, zwei Tabletten auf einmal zu nehmen und abends ebenfalls eine weitere, bis Besserung eintritt. Es ist seltsam, wieviel ein derartiges Mittel zu tun vermag. Ich habe später erfahren, daß dieses Präparat ursprünglich von einem Professor eines bedeutenden Wiener Spitals verordnet wurde. Rüge dem nun kein, wie ihm wolle. Nach Einnahme des Mittels war meine Erkältung bereits am nächsten Morgen vollkommen verschwunden. Jetzt halte ich dieses Präparat stets bereit, und wenn irgend jemand in meiner Familie eine Erkältung hat oder Schmerzen irgendwelcher Art verspürt, sei es Rheumatismus, Nerven- oder Kopfschmerzen u. dgl., so nehmen wir sofort unsere Zuflucht zu Respalbol-Tabletten und erzielen stets augenfällige Besserung.

**Mit rosbackigen Äpfeln**  
berleitet man gern die Wanger der Kinder. Die Mutter ist beglückt, wenn ihr Sproßling froh und blühend ausseht. Feht es daran, so greift man gefroren

**Scotts Emulsion**  
zu Scotts Emulsion — Verbeten mit Fett- und Phosphor-Salzen — und bald wird das Kind froher werden und rote Wädhchen bekommen.

Scotts Emulsion — Verbeten mit Fett- und Phosphor-Salzen — und bald wird das Kind froher werden und rote Wädhchen bekommen.

# Allgemeine Ortskrankenkasse

Gemäß § 88 Abs. 1 der Satzung werden die Arbeitgeber und Versicherten-Vertreter des Ausschusses zu der am Freitag, den 3. April er., abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2, stattfindenden

## I. ordentlichen Ausschusssitzung

hierdurch eingeladen. Als Ausweis für die Berechtigung zur Teilnahme an der Sitzung ist die demnachst zugehende Einladkarte am Saaleingange abzugeben.

### Tagesordnung.

1. Wahl des Vorsitzenden und der Stellvertreter.
2. Vorlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
3. Zustimmung zur Dienstordnung für die Angestellten.
4. Festsetzung des Voranschlags für das Geschäftsjahr 1914.
5. Anträge des Vorstandes auf Veränderung der Satzung:
  - a) Erhebung eines Zusatzbeitrages für Familienhilfe;
  - b) Familienhilfe auswärts wohnender Mitglieder;
  - c) Stillsitzen.
6. Eventl. Genehmigung des Abkommens mit Ärzten und Apothekern.
7. Genehmigung der Krankenordnung.
8. Beschlussfassung über die Beitragszahlung der auswärts wohnenden Mitglieder.
9. Festsetzung des am Krankengeld in Abzug zu bringenden Betrages zu den Verpflegungskosten in der Balderholungsstätte.
10. Beschlussfassung über Beitritt der Kasse zur freien Vereinigung von Ortskrankenkassen in der Provinz Hessen-Nassau.
11. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses.
12. Sonstiges.

Wegen der Wichtigkeit der in dieser ersten Sitzung des Ausschusses zur Verhandlung stehenden Punkte wird um vollzähliges, pünktliches Erscheinen dringend ersucht. Ein Probe-Druck der Dienstordnung nebst Erläuterung sowie der Voranschlag gehen den Ausschussmitgliedern vor der Sitzung zu.

Wiesbaden, den 25. März, 1914.

Der kommissarische Vorsitzende des Ausschusses:  
**Dr. Frankenbach, Assessor.**



### Schreibmaschinen

bestbewährter Systeme.

Weitblick	135.-
Blickensdorfer	185.-
Erika	210.-
Kleinschreiber	240.-
Continental	350.-
Mit Kolonnensteller	400.-

Probeweise Ueberlassung o. Verbindlichkeit.

Fernspr. 1596 **Hermann Pauli, 33 Rheinstr. 33**

### Basler Handelsbank in Basel (Schweiz)

Vollgez. Akt.-Kap. Fr. 30.000.000. Reserv. Fr. 17.000.000

#### Schweizerische 4 1/2% und 4% Staatspapiere

und andere

#### erstklassige 4 1/2—5% Anlagewerte

Hinweis auf gute Dividendspapiere. Anfragen erbeten.

**Depotverwaltung.** Gute Verzinsung langer Depositen

Deutsche Brief-Adresse: Basler Handelsbank, St. Ludwig 1, E. Postfach 1

### Chauffeur-Schule

Bingen am Rhein

unter direkter Staatsaufsicht. Eintritt täglich. Stell.-Nachweis. Prospekte frei.

### Spezialkur

gegen Haut-, Horn- und Bruchleiden.

Dr. Wagner, Arzt :: Mainz  
Schusterstr. 54, vis-à-vis Tieg

### Rademann's D K Brot

für Zuckerkranken und Stoffwechselleidende.

Niederlage:  
**Emil Hees**  
Wiesbaden, Große Burgstraße 16  
Fernsprecher 7 u. 57.

### Nur 1913er Samen!

**Nestmann'sche Samen-Handlung**  
Wiesbaden, Oranienstr. 2 an der Marktstraße.  
Mainz, Rothstr. 20 am Neudammplatz

### Stadt-Sparkasse Biebrich

Postsparkonto: Frankfurt a. M. Nr. 3923  
Fernsprecher: Amt Biebrich Nr. 50.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als mündelsicher erklärt; für die Spareinlagen haftet außer den nach Regierungsvorschrift sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften.

Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe 3 1/2%; bei halbjährlicher Kündigung 3 1/2%, und bei einjähriger Kündigung 4% mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort. Strenge Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben durch die Satzung gewährleistet.

Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparer.

Vermietung von Stahlschrankkäfern zu 3, 6 und 10 Mk. pro Jahr in dem nach dem neuesten Stande der Technik neu erbauten Treffer der Kasse.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße 59.  
Geöffnet von 8—12 1/2 und 3—5 Uhr.



### Redegewandte Herren

benützen zum Schutz der Stimme **Wyber's Tabletten**.

Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien.  
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

### Grüh-Sektartoffeln!

Füh-Rosen, Kaiserkrone, Zwicker gelbe, Paul Jansen, Indultrie, Nagarm bonum, Tabern, heute eingetroffen.

**Airchner :: Wiesbaden**  
Rheinenerstraße 2, Telefon 479.

### Empfehlung!

Anfertigung von Schuhen und Stiefeln nach Maß. Reparaturen prompt und billig!

**Serd. Dolter,**  
Schuhmachermeister  
40 Hellmundstraße 40.

Wo laufe ich garantiert reinen ungefälschten **Honig?**

Zuckervereinigung Kloppenburg 23 liefert die 10 Pfund-Dose la. Qualität zu Mk. 8 50 franko gegen Nachnahme. Ein Versuch — dauernde Kundhaft.

### Straussfedern-Manufaktur

**Blanc**

Engros WIESBADEN Detail  
Friedrichstraße 39, 1. Stock  
Ecke Neugasse.

Pariser und Wiener Neuheiten.

### Stroh-Büte.

Federn in Reihern Blumen etc.  
Bänder und Seidenstoffe etc.

**Boas**  
in Marabout und Strauss.  
Grösstes und reichhaltigstes Lager.  
Billigste Preise.  
Beste Bezugsquelle.  
Umarbeitungen in bekannt sorgfältigster Ausführung.

### Kyanisierte

Rundspähle und gefägte Pfähle, 1,75-1,80 Meter lang. Weinbergspähle zu Dreht-Anlagen und Einzelfähligung, 1,25, 1,30, 1,50, 1,70 und 2 Meter lang. Baumspähle und Pfosten 2,50 bis 3,50 Meter lang in der ganzen Länge nach feinstlicher Vorarbeit unter strengster Kontrolle mit Cuedübeln schraubt kyanisiert. Imprägnierte gefägte Pfähle und Stachel, 1,50 Meter lang (in Strofofen getrocknet) empfiehlt

**Gg. Jos. Friedrich**  
Verfärberei und Holzhandlung  
Deitrich am Rhein  
Sandstraße 12 — Telefon 31  
Lieferung an bedeutendste Baugesellschaften in Rheingau und Rheinhessen. Billigste Preise — Offerten gerne zu Diensten.



**Georg Rörig**  
Farben-Lacke  
Firmen-Lacke  
Farbwarengeschäft  
Telephonruf 3324.  
21 Mauergasse 21

### Billigste Bezugsquelle für Möbel.

Kompl. mod. möbl. pol. Schloß, best. in Stahl, Spiegelgl., 1/2, 2/3, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Joseph Stumpf**  
Wiesbaden, St. Schwabstraße 10

**Gründlichen Klavier- u. Harmonium-Unterriecht**  
erteilt **Dezsignat Ludwig Thomas,**  
Wiesbaden, Schwabstraße 75  
unser nächster der Rheinstraße.

Gerren in sich. Stell. f. nebenbei viel verd., d. Klav. u. Cigaretten vert. an Bekannte.

**E. S. S. Rudolf Mosse, Hamborn.**

### Lehrmädchen

gegen monatliche Vergütung gesucht  
Wiesbaden, Schuhhaus Jordan.  
Sonderer Monatstr. 4, 3. Etad 1.

### Junge Frau sucht Monatsstelle

in der Zeit von morgen 7-9 und nachmittags 2-4 Uhr.  
Röhlers Doppelmeier 62, St. III.

### Einige Eischränke

preiswürdig zu verkaufen.  
Witte, Geroldenstr. 10, 1.

### Kind zu verkaufen.

Geisheim, Markt Nr. 11.  
Krausenbater Straße 9, Mittelbau, wohnt 3. St. Wohnung zum 1. April zu vermieten. Röh. Vorderhaus 1. St.

### Schön möbliertes Zimmer

auf sofort gesucht.  
Offerten Eitelstr. 10, Heidestr. 5

### Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich  
**Josef Rees, Wiesbaden**  
Doppelmeierstraße 24, (Hofstraßen) Telefon 2008.  
Geht auch nach auswärts.

### Milchkannen

Transportkannen in allen Größen vorrätig.  
Eitermaße in feinsten Qualitäten.  
Schlösschen, Teller u. Magermilch.  
**M. Rossi, Wiesbaden**  
Wagenmaierstr. 3 (Wesger) Tel. 2000

### Brennholz

Wiesbaden, 1. Str. 1.10.6  
Königsplatz 1. Str. 2.20.6  
Brennholzhandlung Kisting  
Königsplatz 5/7 Tel. 608

### Seelbach's

Uhren- und Goldwarengeschäft  
Wiesbaden, Kirchgasse 46  
liefert als Spezialität:

### Trauringe

in größter Auswahl in allen Preislagen  
Wiederverkäufern am liebsten  
reell und billig.

## Eine Qualitätsmarke

# Henkel's Bleich-Soda

ersten Ranges! Altbewährt, überall beliebt und unübertroffen!

Man achte ausdrücklich auf den Namen **Henkel** und weise minderwertige Nachahmungen zurück!

Henkel & Co. Düsseldorf.

## Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börs.		Frankfurter Börs.		Frankfurter Börs.		Berliner Börs.		Londoner Börs.	
Kurse vom 23. März/24. März	Kurse vom 23. März/24. März	Kurse vom 23. März/24. März	Kurse vom 23. März/24. März	Kurse vom 23. März/24. März	Kurse vom 23. März/24. März	Kurse vom 23. März/24. März	Kurse vom 23. März/24. März	Kurse vom 23. März/24. März	Kurse vom 23. März/24. März
3% Preussische Konsols	77.40 77.60	Reichsbank-Anteilsheime	135.70 135.75	4% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	16.80 16.80	3% Reichsanleihe	77.00 77.80	2 1/2% Englische Konsols	75 1/2 75 1/2
3 1/2% unk. 1918	86.20 86.15	Oesterr. Kredit-Aktien	204.88 205.37	3% Preuss. Bodenkr.	15.50 15.50	Berliner Handelsgesellschaft	162.75 162.25	4% Argentinier 1897/1900	83 83
3% Staatsanleihe	98.40 98.00	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	355. 350.50	4% Preuss. Otrab. 1912	95.30 95.70	Commerz- und Disc.-Bank	112.90 112.50	3% Mexikaner	214 1/2 214 1/2
3% Reichsanleihe	77.05 77.80	Blei- u. Silberh. Braubach	81.50 80.50	4% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	95.40 95.50	Darmstädter Bank	123. 123.	3% Atchafan	100 1/2 100 1/2
3 1/2% unk. 1918	85.95 86.20	Chem. Werke Albert	455. 450. 450.	K.-Obl.	16.10 16.10	Deutsche Bank	258.25 257.37	3% Canada Pacific	102 1/2 103 1/2
3% Badische Anl. unk. 1921	98.00 96.50	Chem. Fabrik Goldenberg	247.50 247.50	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	88. 88. 88.	Disconto Commandit	197. 197.	3% Chicago Milwaukee	102 1/2 103 1/2
3% Bayern	84.75 84.70	Chem. Fabrik Grisehalm	289.50 289.00	" u. 1922	15.50 15.50	Dresdner Bank	158.25 158.75	3% Denver prof.	2 1/2 2 1/2
3% Hessen	77.80 77.05	Hochster Farbwerke	670. 674.50	" K.-Obl.	16.75 16.75	Nationalbank f. Deutschland	116.75 110.75	3% Erie com.	30 1/2 31 1/2
3% unk. 1921	84.35 84.50	Baders Eisenwerke	112. 0 112.55	3% Rhein. Hyp.-Bank 1914	84.40 84.40	Schaafhausen'scher Bankver.	103. 103.	3% Louisville Nashville	141 1/2 142 1/2
3% Sächsishe Rente	97.90 97.80	Holzweckh.-Ind. Konstanz	314.75 314.50	" Kom.-Oblig.	88. 88. 88.	Niederwaldbahn	20.85 20.85	3% Rock Island	4 1/2 4 1/2
3% Württemberg. Anl. 1902	83.80 83.80	Saad. Eisenb.-Ges.	129.50 129.50	3% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	84.30 84.30	Oesterreich. Staatsbahn	154.25 154.25	3% Southern Railway com.	20 1/2 20 1/2
3% Oesterr. Goldrente	88.10 88.10	3% Oesterr. Staats-Oblig.	74.50 74.25	" u. 1922	10. 10. 10.	Mittelmeerbahn	21.75 22.12	3% Union Pacific com.	103 1/2 104 1/2
3% Staatsrente	83.30 83.80	3% Prag-Dux-Eisenb.	51.62 51.60	3% Rheinprovinz-Anleihe.	84.30 83.30	Princo Henri	74.50 74.50	3% Chartered	17 1/2 17 1/2
3% einb. Rente	82.00 83.30	4% Ung. Lokaleisenb. S. II.	72.30 72.30	" "	86. 86.30 86.	Baltimore und Ohio	91.50 91.75	3% Goldfields	2 1/2 2 1/2
3% Silberrente	87.20 87.20	4% Missouri Pacific 1905.	87.30 87.30	3% Frank-Stadlanleihe U.	87.30 88.35	Canada Pacific	121.70 121.50	3% Randmines	5 1/2 5 1/2
3% Papierrente	82.10 82.05	4% Anatolier Serie I.	90.80 90.80	3% Kölnr.	95.60 95.40	Türkenlose	18. 18.	3% De Beers	18 1/2 18 1/2
3% Ungar. Goldanleihe	70. 71.	3% Bay.Hyp.u.W.-Bk.Pfdbr.	97. 97. 97.	3% Mainzr. 1907	95. 95.	Allgem. Elektrizitäts-Ges.	48.02 24.65	3% Atacozta	7 1/2 7 1/2
3% Goldrente	83. 82.80	4% Berliner Hyp.-Bk.	97. 97. 97.	3% Wiesbadener „ abgezt.	95. 95.	Bochumer Gußstahl	23.85 24.65	3% Bank-Diakont	3 1/2 3 1/2
3% Staatsrente	82.10 82.05	4% Frkf. Hyp.-Bank	86.40 86.40	3% „ 87, 96, 98, 1902	95. 95.	Concordia Bergwerk	300. 300.	3% Pariser Börs.	
3% Italienische Rente	84.60 84.60	4% Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	96. 96. 96.	3% „ 1900/01 1903	97.65 97.65	Deutsch-Luxemb. Bergwerk	133.55 31.37	3% Französ. Rente	87.05 85.85
3% Portugiesen, Serie III	64.60 64.60	4% Goth. Grundkr.-Bz.	95.40 95.40	3% „ u. 1916 1903	95. 95.	Eschweiler Bergwerk	220. 220.90	3% Braziliener	71.80 66.00
3% Rumänier 1890	93.40 93.30	3% Hamb. Hyp.-Bank	10.50 85.50	3% „ u. 1937 1908	95. 95.	Harpener	193.25 193.62	3% Italienische Rente	98.70 98.50
3% Russen 1894	78.20 78.20	3% Meis. Hyp. Bank	86. 86. 86.	3% „ Ser. II 1908	95. 95.	Hobanlohe-Werke	121.70 122.50	3% Russen	75 75
3% „ 1890	87.20 87.10	3% Nass. Ldsbk.-Schuldv.	85. 85. 85.	3% „ Ser. III 1912	95. 95.	Laurahütte	155.75 155.75	3% Span. Baza. Rente	97. 96.40
3% „ 1902	80.30 80.10	3% „ F. G. H. K. L.	91.50 91.50	3% Obl. Höchst, Farb.	98.00 98.50	Fagon Mannsüdt St.-A.	130.30 130.30	3% Türkenslose	97.80 107. 107.
3% „ 1905	97.80 97.80	3% „ M. N. P. Q.	91.50 91.50	3% Badische (867er) Löss	177.50 177. 177.	Rheinisch-Nass. Bergwerk	223.20 222.50	3% Nord-Aktien	502.00 502.00
3% Schweden 1890	99. 99.	3% „ R. S.	91.50 91.50	3% Köln-Mindener	142.50 142.90	Lind's Elmaschines	133. 133.70	3% Nord de l'Espagne	444. 443.
3% Unif. Türkei 1903	93.40 93.40	3% „ T.	91.50 91.50	3% Oldemb. 40 Taler	128.50 128.30	Siemens & Halske	217.60 218. 218.	3% Saragossabahn	444. 444.
3% Argentinier 1890	99. 99.	3% „ U. X.	91.50 91.50	3% Braunschweig 20 Taler	200.30 200.40	Thielerhall	68. 68.	3% Banque de Paris	1630. 1644.
3% Chinesen 1898	90.10 90.10	3% „ Y. W.	91.50 91.50	3% Maininger 7 Gulden	35. 35. 35.	Hamburger Packetfahrt	142.30 140.60	3% Credit Lyonnais	1672. 1670.
3% „ 1896	90.10 90.20	3% „ Z.	91.50 91.50	3% Oesterr. 1800er	181. 180.	Norddeutscher Lloyd	24.20 22.70	3% Banque Ottomane	635. 634.
3% Japan. Anleihe 1903	97.10 97.10		91.50 91.50	3% Malländer 10 Lire	42. 42.	4 1/2% Hamb. Packet.-Obl. IV	101.30 101.40	3% Estramad	46. 47.
3% „ Mexikaner	50.50 50.50		91.50 91.50	3% Venetianer 30 Lire	74. 74.	4 1/2% Heros-Oblig.	68.50 68.50	3% Cape Copper	46. 45.
				3% Ungar. 100 Gulden	90. 90.	4% Hannov. Bodenkr.-Pfdbr.	95.75 95.75	3% Rio Tinto	97.25 97.25
				3% Schock London	2044 2044	4% Reichsbank-Diakont	95.75 95.75	3% Jaccarfontair	1763 1803
						Privat-Diakont	37. 37.	3% Bank-Diakont	119. 119.

# Preussischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhaus. — Berlin, 24. März.

**Etat der Ansiedlungskommission** — so stand heute auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Dieser Etat, früher ein Etat der Agrarischen Debatten, wurde heute verhältnismäßig schnell und weniger leidenschaftlich als sonst erledigt. Die Konservativen, Freikonserverativen und Nationalliberalen fanden auf Seiten der Regierung im Kampf die Polen und in der Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken. Doch ging heute ein Hauch von Unbefriedenheit durch ihre Reihen. Die Ansiedlung deutscher Bauern macht nämlich seit einiger Zeit keine rechten Fortschritte; so gar das Wort „Rückschritt“ fiel. Diesen begründete der Landwirtschaftsminister mit der Geldknappheit und der Kriegsfurcht. Auf der anderen Seite standen Centrum, Volkspartei und Sozialdemokraten und natürlich die Polen, die sich alle scharf gegen die preussische Polenpolitik aussprachen. Der Etat wurde schließlich bewilligt, und das Haus vertagte sich auf Donnerstag. Die Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz steht zur Beratung, außerdem noch die Etats der Pölle und Steuern.

## Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 24. März.  
Am Ministerisch: Frhr. v. Schorlemer.  
Präsident Graf von Schwerin-Dömitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

### Der Etat der Ansiedlungskommission.

Mit zur Besprechung steht die Denkschrift über die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes. Bericht über die Verhandlungen der Kommission und beantragte, den Etat unverändert zu bewilligen.  
Abg. v. Kessel (kons.): Die Ansiedlungskommission wird jetzt weniger als früher durch die Parteibrille betrachtet. Ihre Leistungen werden immer mehr anerkannt. Wir stehen einem dauernden wirtschaftlichen Kulturfortschritt gegenüber. Das Einkommensteuerloos ist um 110 Prozent in jenen Gegenden gestiegen. Augenblicklich zeigt sich allerdings ein verlangsamer Fortschritt. Bei der gegenwärtigen Konjunktur und den augenblicklichen Preisen ist es richtig, daß in den nächsten Jahren etwas langsamer angehebt wird. Die Landesverwaltung und die Ansiedlungskommission sind nicht immer ganz einträchtig vorgegangen. Gewisse Differenzen müssen durch die Staatsregierung beseitigt werden. Die Arbeiteransiedlung bedarf der größten Aufmerksamkeit. Es müssen mehr Söhne von Ansiedlern angereizt werden. Wir sind überzeugt, daß wir das große Ziel, zwei Provinzen dem Deutschtum zu erhalten, erreichen werden.

Abg. v. Rordorf (st.): Eine Verlangsamung der Ansiedlungstätigkeit ist zwar vorhanden, von einer Stilllegung kann keine Rede sein. Auffallend ist das immer noch sehr starke Güterangebot. Es ist besser, es wird langsam und gut kolonisiert, als teuer und schlecht. Die Gemeinden dürfen nicht nur aus spannungsfähigen Stellen bestehen; es muß eine Stufenleiter des Besitzes vorhanden sein. Wenn die Arbeiterkolonisation wirklich versucht werden soll, so muß die Domänenverwaltung die Sache praktisch durchführen, der Großgrundbesitzer wird solche kostspieligen Vorhaben nicht auf eigene Faust unternehmen. Die Gegensätze zwischen Ansiedlungskommission und Landesverwaltung müssen aufhören. Die Mittelstandsklasse und die Bauern haben Ausgesprochenes geleistet. Die Tätigkeit der polnischen Gesellschaften ist zu ernsten Bedenken Anlaß. Im Interesse des Deutschtums muß die Bildung von Fideikommissen in der Ostmark möglichst erleichtert werden. Die Richtschnur für die Entleerung hat das Deutschtum in den Städten erschaffen. Die Frage der zweiten Hypotheken in den Städten muß energisch in Angriff genommen werden. Hoffentlich folgen den mageren Jahren in der Ansiedlungspolitik bald wieder fettere Jahre und hoffentlich wird auch den deutschen Städten das gegeben, worauf sie Anspruch haben.

Abg. Rünger (nll.): Wir bedauern den Rückgang, man könnte fast sagen, den Stillstand der Ansiedlungspolitik in den letzten Jahren. Im letzten Jahre sind nur 825 Ansiedler angesiedelt worden. Wenn die hohen Grundstückspreise dazu beigetragen haben sollten, daß die Ansiedlungstätigkeit nachgelassen hat, so hätte die Regierung den Ansiedlern Zuschüsse leisten müssen. Ein Mangel an besiedelungsfähigem Land ist überhaupt nicht vorhanden. Die Regierung muß mehr als bisher Gemeindegelände freilassen, damit ein Aufsteigen der Ansiedler möglich ist. Ist es dem Minister bekannt, daß ernsthafte Gesuche von Ansiedlerjungen um Land abschlägig beschieden, daß sie genötigt worden sind, sich anderswo zum Teil außerhalb der Landesgrenze, Land zu suchen (Sibirien, etc.)? In den kleineren und mittleren Städten des Ostens muß der Gewerbestand systematisch gefördert werden; das gilt besonders in der Frage der zweiten Hypotheken. Polnische Banken gehen hier vorbildlich vor. Sogar deutschen Gewerbetreibenden haben sie Hypotheken gewährt; das liegt schließlich im Interesse des Deutschtums. Auch das Genossenschaftswesen bedarf der Förderung. Die Re-

gierung sollte mehr Staatsaufträge nach dem Osten vergeben zur Förderung des Mittelstandes.  
Abg. Stull (str.): Der Erfolg der ganzen Ansiedlungspolitik ist eine Zunahme des polnischen Grundbesitzes auf dem Lande und in den Städten ein Wachstum der Polen: in beiden Fällen sind die Deutschen die Leidtragenden. Diese Politik der Wüsterfolge hat uns rund 1 Milliarde gekostet. Die Zahl der katholischen Ansiedler ist außerordentlich gering. Man erreicht mit der Ansiedlungspolitik weder eine Germanisierung des Grund und Bodens noch eine solche der Polen. Die lange wollen Sie es noch beantworten, Hunderte von Millionen der Steuerzahler für Zwecke zu verwenden, die Sie voraussichtlich niemals erreichen werden. Wir verurteilen die Beständigkeit der katholischen polnischen Gesellschaft auf entleerungsfähige, soweit sie stattfindet. Viel größer ist die Gefahr der Vererbung durch die Sozialdemokratie. Überall in der Welt setzt sich der Deutsche durch; warum haben Sie zu dem Deutschtum im eigenen Lande gegenüber den 3 Millionen Polen nicht das Zutrauen, daß es sich hier auch durchsetzt.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Die gegen die Vorjahre zurückgegangene Ansiedlung von Ansiedlern ist neben dem knappen Geldstand und dem immerhin höheren Preisen, die auch die Ansiedlungskommission fordern mußte, darauf zurückzuführen, daß man im Osten vielfach glaubte, daß über kurz oder lang ein Krieg mit unserem östlichen Nachbarn ausbrechen könnte. Diese Stimmung hat bis in das Jahr 1913 hinein angehalten. Die 8000 Reflektanten, die sich an die Ansiedlungskommission gewandt hatten, waren ebensoviele alle erste Reflektanten wie die 150 000 Hektar, die uns angeboten waren. In landwirtschaftlichen und geldknappen Zeiten kommt es weniger auf die Zahl der Ansiedlungen als auf tüchtige und solide Leute an, die sich auch auf der Scholle halten können. Wenn sich die Zeiten bessern, wird zweifellos auch das Tempo der Ansiedlungspolitik wieder schneller werden. Wiederherstellung der Ansiedlungskommission Söhne von Ansiedlern nicht an, weil man glaubte, daß diese sehr leicht sich geeignetes Land, das nicht von der Ansiedlungskommission herüber, würde verschaffen können. Die Erfahrung hat das nicht bestätigt. Da diese Söhne ein ausgeglichenes Anbietermaterial sind, wird man sie wohl mehr als bisher anziehen. Auch wird man mehr darauf achten müssen, die einzelnen Stellen verschieden nach zu bemessen, damit die Ansiedler eine größere Auswahl haben. Unsere bisherigen Erfolge mit Arbeiteransiedlungen sind nicht besonders günstig gewesen. Die Verwaltung hat die Pflicht, hier Minderbeispiele zu schaffen. Ich würde mich sehr freuen, wenn bald die Streitkräfte zwischen den Genossenschaften in der Ostmark begraben würde. Jedenfalls hat sie nicht die Ansiedlungskommission zwischen die einzelnen Genossenschaftsverbände geworfen. Sie hat sich allerdings mit einer Organisation verständigt im Interesse der Ansiedler und der Erleichterung ihres eigenen Geschäftsverkehrs. Im übrigen wird keine Organisation von der landwirtschaftlichen Verwaltung bevorzugt. Ich muß zugeben, daß die etwas einseitige Betonung der Ansiedlung auf dem Lande zur Folge gehabt hat, daß den Verhältnissen in den Städten nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt ist. Die Regierung muß vor allem die Arbeiterverhältnisse heben. — Der Minister weist in seinen weiteren Ausführungen eine unläufig vom Abg. v. Trampczynski gemachte Behauptung zurück, der Minister habe sich Anfang 1912 an den Ausschuss des Ostmarkenvereins mit der Bitte gewandt, ihn wegen der Entleerung nicht mehr anzuzureisen, da er sie anwenden würde; dafür möchte der Ostmarkenverein für das Fortschrittsgesetz Propaganda machen. Er habe sich nicht in dem Sinne geäußert oder sei falsch verstanden worden. Die preussische Polenpolitik kann erst dann geändert werden, wenn das Deutschtum in der Ostmark in einer Weise vertreten ist, daß es den Einfluß des Polentums nicht unterliegt, und wenn die Polen sich einschließen, lokale Staatsbürger zu werden. Die Regierung wird alles tun, um dem Deutschtum die gebührende Stellung in den Provinzen Polen und Westpreußen zu sichern.

Abg. Ceder (sp.): Die Ansiedlungspolitik war schon 1898 bankrott. Trotz der ausgedehnten Millionen ist weit mehr Land aus deutscher Hand in polnische übergegangen, als umgekehrt. Infolge der Ansiedlungspolitik und der hohen Kornpreise sind die Güterpreise enorm gestiegen. Auch das Entleerungsgesetz kam da nicht viel helfen. Wir können es nicht billigen, daß die Ansiedler Sauggut und Dingamittel sozusagen zwangsweise bei bestimmten Genossenschaften kaufen müssen. Es wird schwer sein, die Wunden, die die Ansiedlungspolitik geschlagen hat, zu heilen. Auch die Städtepolitik, die die Regierung einschlagen will, wird nicht viel helfen. Bereit sind auch wir, Mittel für zweite Hypotheken zu bewilligen. Trotz unserer prinzipiellen Gegnerhaft gegen die Ansiedlungspolitik erkennen wir an, daß der Acker vom Staat in technischer, kolonialistischer Beziehung im Osten viel geleistet hat. Wir sehen hier ein gutes Bild von Staatssozialismus; der Staat hat hier den Befähigungsnachweis für die innere Kolonisation erbracht. Ohne eine Zentralinstanz, die Ansiedlungskommission, wäre es aber nicht gegangen. Deshalb halten wir unsere Antrag zum Grundstücksgesetz, der auch eine Zentralinstanz für die innere Kolonisation schaffen will, anrecht. Erreichen wird man nur etwas, wenn man vollstetige Geschäftspunkte beiseite läßt und sich nur auf die kulturelle Pflege des Landes bedingt.  
Abg. v. Trampczynski (Vole): Wider hat man die

Ansiedlungspolitik nur zur Unterdrückung der Polen angewandt. Die ganze Ansiedlungspolitik widerspricht dem Reichrecht. Der frühere Präsident der Ansiedlungskommission hat alljährlich Tausende von Mark aus öffentlichen Mitteln zu einem nicht erlaubten Zweck hergegeben, denn er hat dem Ostmarkenverein eine Beihilfe von 4000 Mark gezahlt. Wir sind der Meinung, daß er zur Rückzahlung der Beihilfen verpflichtet ist. Wir sind der Ansicht, daß die Wehrkraft der Deutschen noch soviel Herz hat, die Polenunterdrückung nicht zu billigen.

Abg. Braun (Soz.): Die Ansiedlungspolitik hat nur den Erfolg gehabt, daß die Güterpreise anstiegen sind. Für manche Leute ist die Ansiedlungspolitik nur ein Mittel zur Sanierung bankrotter ostpreussischer Gutbesitzer. Die Ansiedler selbst verkaufen ihre Siedlungen zu hohen Preisen und machen damit ein Geschäft auf Kosten der Allgemeinheit. Die tüchtigen, bodenkundigen polnischen Bauern schänken man auf die schlimmste Weise. Die ganze Polenpolitik ist nichts als eine Vergebung von Staatsgeldern zu kulturwidrigen Zwecken.

Unterstaatssekretär Küster weist die Behauptung, daß von dem früheren Präsidenten der Ansiedlungskommission 4000 Mark aus dem Dispositionsfonds seinem persönlichen Zweck entzogen worden wären, als unrichtig zurück.

Abg. Wachsberg (nll.): Der Ton, in dem der Landwirtschaftsminister zu mir gesprochen hat, war einigermaßen auffallend. Er war ebenso wenig freundlich, wie der, den er meinem Freunde Rünger gegenüber angeschlagen hat. Wir haben den Eindruck, daß der Landwirtschaftsminister seinen Ton sehr abzukühlen weiß, ob er nach rechts oder links redet. (Lebhafte Beifallsrufe links.) Er scheint dem Grundlag zu laudigen; wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe. (Lebhafte Beifallsrufe links.) Material ist der Landwirtschaftsminister auf meine Vorwürfe gar nicht eingegangen. Ich kann das nur bedauern. Es liegt uns gar nichts daran, den Landwirtschaftsminister persönlich zu belächeln. Wir würden viel lieber mit ihm zusammengehen.

Der Etat der Ansiedlungskommission wird bewilligt und die Denkschrift für erledigt erklärt.  
Es folgt die Beratung des in die Budgetkommission zurückverwiesenen Domänenfonds vom Extraordinarium des Etats der Domänenverwaltung. In diesem Jahre soll nach der Bemerkung im Etat der Fonds zum ersten Mal zur Abfindung der Losen der Domänen verwendet werden. Die Budgetkommission will für diesen Zweck nur 1 Million bewilligen. Ein Antrag v. d. Osten (kons.) und Schmedding (str.) will diesen Betrag auf 2 Millionen steigern.

Der Antrag wird mit dem genannten Antrag bewilligt, nachdem Ministerialdirektor Dr. Bräumer das Einverständnis der Regierung erklärt hat, daß in Zukunft neben dem bisherigen Domänenfonds ein besonderer Fonds für die Abfindung von Losen der Domänen einzuführen werde; es solle dann in den Etat von 1915 in Einnahme und Ausgabe ein besonderer Titel einzufügen werden und in der Begründung dieses Titels sollen die einzelnen größeren Posten selbstständig aufzuführen werden.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr. Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz. Etat der direkten Steuern und Zölle und der indirekten Steuern.  
Schluß 5 Uhr.

# Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild aus dem Reichstage. — Berlin, 24. März.

Im Reichstage gab es heute zunächst eine Anzahl der so beliebten Keinen Anfragen. Man fragte über die Rechtsverhältnisse und die Befolgung der Angestellten der Berufsge nossenschaften an, über die Erhebung des Wehrbeitrages von Ausländern, über die Geschäfte des Konsulats in Aken. Herr Wasser mann erkundigte sich nach dem von Rügland noch immer in Haft gehaltenen deutschen Flieger Berliner, und Dr. Frank stellte eine Anfrage über die gesetzliche Regelung des Theaterwesens. Es folgte dann die in der vorigen Woche angekündigte Abstimmung über eine Kaiser-Be stimmung betreffend den Schutz gegen den Terroris mus der Arbeiterschaft, und nachdem der Nach tragsetat für die Schutzgebiete angenommen worden war, trat man in die Beratung des Etats von Klauhschou ein. Nach kurzer Besprechung — es sprachen im ganzen nur drei Redner — vertagte sich das Haus nach ander halbständiger Sitzungsbauer auf Donnerstag. Der Duellantrag der Duellkommission steht auf der Tagesordnung.

## Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

240. Sitzung, Dienstag, den 24. März 1914.  
Am Tische des Bundesrats:  
Präsident Dr. Raunig eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

### Kurze Anfragen.

Auf eine Anfrage der Abg. Rumm und Dr. Werner-Siegen (Wirtsch. Bez.) erwidert Ministerialdirektor Gabart: Das Reichsversicherungsamt hat

über eine angemessene Regelung der Anstellungsbedin gungen und Rechtsverhältnisse sowie der Befolgung der Angestellten der Berufsge nossenschaften 1912 eine An siederungsordnung erlassen. In den Geschäftsberichten von 1913 wird über den Erfolg der Maßnahmen be richtet. Es wird dafür gefordert, daß der Wille des Ge setzgebers ausreichend zur Geltung kommt.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Jund (nll.) erklärt Unterstaatssekretär Jahn: Die Erhebung des Wehrbeitrages von Ausländern steht nach Ansicht der Reichsleitung nicht im Widerspruch mit Staatsverträgen. Der Wehrbeitrag ist nicht zu Kriegszwecken geschaffen worden. Die Bezeichnung „außerordentlicher Wehrbeitrag“ ist sachlich nicht anders, als eine nachträgliche Bestimmung der Einmaligkeit dieser Abgabe von Vermögen und Einkommen. Er ist keine außerordentliche Finanzmaßnahme hinsichtlich des Verwendungszweckes, sondern beruht lediglich auf finanzpolitischen Erwägungen. Auf den Wehrbeitrag ist auch die Einkommensteuer aufgebaut, daß er sich gewissermaßen als die ers tmalige in besonderer Form zur Erhebung gelangende Besitzsteuer darstellt.

Auf eine Anfrage des Abg. Wasser mann (nll.) erklärt Geheimrat Legationrat Dr. Matthieu: Die Ge schäfte des Konsulats in Aken werden augenblicklich von einem Deutschen wahrgenommen, der Angehöriger einer englischen Firma ist. Die Firma hat aber auf die Geschäfte des Konsulats keinen Einfluß, wie über haupt Konsulate nicht Firmen, sondern nur Personen übertragen werden. Ein ständiges Konsulat in Aken empfiehlt sich nicht, weil unsere Interessen dort zu unbedeutend sind, um es genügend zu beschaffen.

Auf eine Anfrage des Abg. Wasser mann (nll.) erklärt Geheimrat Krieger: Gegen die deutschen Luftschiffer, die am 11. Februar in dem russischen Gouverne ment Perm niedergegangen sind, schwebt eine gerichtliche Untersuchung wegen Spionagedebats. Das Ueberfliegen der russischen Westgrenze ist ohne besondere Erlaubnis verboten. Die deutsche Gesellschaft in Peters burg hat sich für baldige Freilassung der Luftschiffer verwendet, aber die Antwort erhalten, daß zu nächst das Ergebnis der Untersuchung abgewartet werden müsse. Die Postfach wird das Verfahren mög lichst beschleunigen. Die Untersuchung wird nach einem solchen einmütigen Telegramm in den nächsten Tagen abgeschlossen sein.

Auf Anfrage der Abg. Dr. Frank und Schel demann (Soz.) erklärt Ministerialdirektor Gabart: Die Vorbereitungen für gesetzliche Regelung des Theaterwesens sind soweit vorgeschritten, daß dem Bundesrat in nächster Zeit der Entwurf vorgelegt werden kann. Von den Verhandlungen des Bundesrats hängt es ab, wann der Entwurf an den Reichstag kommt. Die Petition der Wädernung „Germania“, die sich gegen den Terrorismus der Arbeiterschaft wendet, wird im Zusammenhang mit 150 gegen 92 Stimmen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Der Gegenentwurf, betreffend Regelung der deutsch-russischen Landgrenze vom Westflaum bis zum Visselzug wird in dritter Lesung angenommen, ebenso der Nachtragsetat für die Schutzgebiete, der Bahnbauten in Südwestafrika und Erwerb der Anteil schneine der Diamantenregie vorliegt.

## Klausehon.

Abg. Raden (str.): Das ostasiatische Schutzgebiet entwickelt sich erfreulich. Das Marinebudgetament kann aber noch nicht zurückgezogen werden. Die Marineverwaltung hat das Verdienst, daß Klausehon ein wichtiger Zeitpunkt deutscher Wirtschaftsinteressen in China geworden ist.

Staatssekretär von Tschir: Die Erkenntnis, was diese eigenartige Kolonie bedeutet, wächst. Wir sind vorsichtig vorgegangen mit Anpassung an die dortigen Verhältnisse und haben alle Chancen ausgenutzt. So sind wir in geheimer Entwicklung vorwärtsgeschritten. Der Gesamtanbel von Tsingtau, das nördlichsten eis freien Hafens, hat sich in 10 Jahren verdreifacht. Dabei fördern wir nach Möglichkeit die Kultur, die Hochschule nimmt zu. Wir werden jede Gelegenheit ergreifen, um die Kolonie zu fördern.

Abg. Dr. Waacke (nll.): Wir können für das Ge reichie dankbar sein und wünschen nur, daß einmal dort ein deutsches Kulturzentrum geschaffen wird. Tsingtau mit seinem reichen Hinterland muß schließlich ein neues Hongkong werden. Leider hält sich das deutsche Kapital noch zurück.

Der Etat wird erledigt.  
Eine Resolution, die zur Verbreitung der deut schen Sprache und zur Förderung von Volksschulen für chinesische Schüler einen neuen Titel im nächsten Etat fordert, wird angenommen.

Donnerstag 2 Uhr: Staatsnotgesetz, Wahlkräftungen (Bahl des Abg. Dösch (kons.), Duellantrag.)  
Schluß 3¼ Uhr.

IVO PUCHONNY.



Ein Sprung in's Ungewisse

Ist es mährlich nicht, wenn Sie statt Butter Dr. Schlinck's Palmona, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

„CIS“  
anerkannt bestes selbsttätiges unschädliches  
**Waschmittel**  
CAEMISCHE INDUSTRIE GERMERSHEIM



Werkstätte für kunstgewerbliche Metallarbeiten / Gürtlerei u. galvanische Anstalt

Michelsberg 28 PH. HÄUSER Telephon 1983

Ausführung aller Arbeiten in Bronze, Messing, Kupfer, Nickel etc. Reparaturen an allen Metallgegenständen

Auf- und Umarbeiten von Kronleuchtern

Vernickeln, Vergolden und Versilbern.

**Gummi-Stempel**  
fertigt am schnellsten, an die

Wiesbadener Stempelfabrik u. Gravier-Anstalt  
Friedrichstr. 40 Wolf & Remy Eck-Kirchgasse

**Fausring-Lanolin-Seife**



Das feine Aroma von Kathreiners Malz-Kaffee ist doch unerreich. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie also ausdrücklich Kathreiners Malz-Kaffee. Der Gehalt macht's!

